

Versteht sich, daß die mit dieser Nummer ...

Mittwoch, den 27. Juli 1932

Verlag: Trebbin ...

Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung ...

Die Aufhebung des Ausnahmezustandes Ab Dienstag mittag

Und sie tolerieren doch!

Wie wir erfahren, ist die folgende Verordnung unterzeichnet, die heute mittag auch amtlich veröffentlicht werden wird: Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung verordnet ich: Die Verordnung über die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Groß-Berlin und der Provinz Brandenburg vom 26. Juli 1932 wird mit Wirkung vom 26. Juli 1932 12 Uhr mittags aufgehoben.

Reubend und Berlin, 26. Juli. Die Verordnung ist vom Reichspräsidenten von Hindenburg unterschrieben und gegengezeichnet vom Reichkanzler von Papen, Reichsinnenminister Freiherrn von Gansl und Reichswehrminister von Schleicher.

In der Montagvormittagsung erstattete Reichskanzler von Papen Bericht über das Ergebnis seiner Stuttgarter Reise. Er hob hervor, daß nach den Verhandlungen mit den Ländern die Lage als gebessert anzusehen sei.

Des weiteren beschäftigte sich das Kabinett mit den wirtschaftlichen Fragen. Im Vordergrund seiner Besprechungen stand dabei die Frage, was mit den Betrieben geschehen soll, die sich entweder im Reichsbefehl befinden oder an denen das Reich maßgebend beteiligt ist oder die nur von den Subventionen des Reiches leben.

Ein preussischer Erlass

wtb. Berlin, 26. Juli. Der preussische Minister hat an alle Landespolizeibehörden folgenden Erlass gerichtet: Die einschränkenden Bestimmungen auf dem Gebiet der Vereins-, Versammlungs- und Pressepolizei sind erlassen worden, um die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu gewährleisten und den vielfach jutage getriebenen Mißbrauch politischer Rechte nachdrücklich entgegenzutreten.

Sie dürfen aber keine Handhabe dazu bieten, die gleichmäßige Betätigung der Staatsbürger zu verhindern oder einzuschränken, insbesondere die Wahlbarkeit zu beeinträchtigen. Sie sind unparteiisch und gerecht anzuwenden; dazu gehört auch, daß jede Heißei oder schändliche Handhabung unterbleibt. Bescheiden im Einzelfall Zweifel darüber, ob die Voraussetzungen für die Anordnung einer Beschränkung gegeben sind, so ist von der Maßnahme abzuweichen, gegebenenfalls Entscheidung des Regierungspräsidenten einzuholen.

Mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt der Dr. Pracht.

Hitlers Weabereiter

Pracht erlaubt Teilnahme von preussischen Beamten an der NSDAP.

wtb. Berlin, 26. Juli. Der kommissarische preussische Minister des Innern hat dem preussischen Staatsministerium eine Vorlage gemacht, wonach der Beschluß des preussischen Staatsministeriums vom 25. Juni 1930 insoweit aufgehoben wird, als er die Teilnahme von Beamten an der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei verbietet.

Es ist geradezu rührend, mit welchem Eifer sich das Kabinett Papen bemüht, die Wünsche der Nationalsozialisten zu erfüllen. Jetzt können also auch in Preußen sich Beamte offen als Nationalsozialisten bekennen. Was für die, die auf Beförderung im Dritten Reich hoffen, zweifellos ein Vorteil ist.

Vor 40 000 in Bochum

Dr. Brüning feht seinen Siegeszug fort

Bochum, 26. Juli. (E. M.)

In einer von 40 000 Menschen besuchten Massenkundgebung der Zentrumspartei im Tus-Stadion sprach Reichskanzler a. D. Dr. Brüning. In seiner Rede wandte er sich gegen Pressekommentare über das Ergebnis von Lausanne, in denen verächtlich behauptet worden sei, er trage an dem Ergebnis der Lausanner Konferenz irgend eine Mitverantwortung. Er betonte mit erhobener Stimme, daß er niemals ein Angebot von vier Milliarden gemacht habe

und daß auch niemals ein Vermittler dazu autorisiert worden sei, ein solches Angebot zu machen. Weiter betonte Brüning, daß das politische System mit der Lage der Wirtschaft nichts zu tun habe. Dieses politische System sei nicht verantwortlich für die Tatsache, daß viele Führer der Wirtschaft in ihren Maßnahmen die wirklich vorhandene wirtschaftliche Lage nicht richtig eingeschätzt hätten. Das System sei auch nicht dafür verantwortlich, daß es zu einer Bankenkrise gekommen sei, und auch nicht dafür, daß die Wirtschaft in den letzten Jahren in eine so schwierige Lage hineingeraten sei. Das Zentrum werde den von ihm eingeschlagenen Weg ohne Rücksicht auf Verleumdung und Beschimpfung von der radikalen Rechten und radikalen Linken weitergehen.

In Dortmund

sprach Dr. Brüning in der dicht gefüllten Westfalenhalle vor etwa 10 000 Menschen. Vor wenigen Monaten, so führte Dr. Brüning aus, habe er an derselben Stelle gehalten und sich für die Wiederwahl des Reichspräsidenten eingesetzt. Auch heute gellte jern Kampf der Wiedereinführung der Staatsautorität. Der Redner erklärte, er habe einmal die Absicht gehabt, mit der Rechten zu regieren.

die Rechte habe ihm aber im entscheidenden Augenblick die Hilfe versagt.

Er habe in der Außenpolitik die Wege geebnet, daß ein Erfolg seiner Regierung in der Reparationsfrage sicher gewesen wäre. Die frühere Regierung hätte es in Lausanne nicht notwendig gehabt, nach seiner Formulierung des Reins im Januar d. J.

die Rechtsverbindlichkeit des Youngplanes auszusprechen. Dr. Brüning sagte weiter, daß er die Innenpolitik so eingestellt habe, daß es möglich gewesen wäre, in Preußen ein Kabinett mit der Rechten zu bilden und mit der alten Regierung nach Lausanne zu gehen.

Dann hätten Reich und Preußen zusammengefallen. Der Generie Weibel in Deutschland sei im ungeeigneten Augenblick erfolgt. Wie der Weg aus dem Dunkel heraus aussehe, wisse heute noch niemand.

Es sei unmöglich, eine Besserung der wirtschaftlichen Lage herbeizuführen, wenn man sich in Experimenten politischer Art ergebe.

Wenn die Nationalsozialisten in die Regierung gingen, so meinte Dr. Brüning, und viele von ihren Versprechungen aufgeben müßten, würden ihre radikalisierten Anhänger zurückfallen und Anstich insden an die radikalisierte Linke. Dann würde das deutsche Bürgertum einsehen, welchen Fehler es gemacht habe, als es hinter den Nationalsozialisten hergelaufen sei. Dr. Brüning schloß seine Rede:

Wir wollen die Autorität des Staates, die auf Freiheit aufgebaut ist.

Wir sind bereit, mit allen Teilen der Bevölkerung zusammenzuarbeiten, die der Heberzeugung sind, daß das Christentum in einem verantwortlichen Dienst am Vaterland ansetzoren ist. Wir kämpfen für einen Staat gemäßigter Demokratie. Aber ebenso dürfen wir auch nicht die Hände derer zurückweisen, die große Massen des Volkes vor der Radikalisierung bewahrt haben. Wer das tut, begeht ein Verbrechen an der Zukunft.

v. Gronau in Labrador gelandet

St. Johns (Neufundland), 26. Juli. Wolfgang v. Gronau landete um 22.45 Uhr Greenwicher Zeituna in Cartwright (Labrador). Er war, wie gemeldet, schon gegen 20 Uhr in der Nähe dieses Ortes gesichtet worden, doch hat ihn vermutlich der dicke Nebel an einer früheren Landung gehindert.

Die NSDAP ist für das Kabinett Papen verantwortlich.

Je näher der Wahltag rückt, desto heftiger bemühen sich die Nationalsozialisten, das Kabinett Papen zu verleugnen, das sie in den ersten Wochen nach seiner Ernennung nachweislich mit der größten Rücksicht behandelt haben. Wir erinnern an das bekannte vertrauliche Rundschreiben des Berliner Gauleiters Dr. Goebbels, das empfahl, die Debatte über das Kabinett Papen und die von ihm erlassene Notverordnung etwas in den Hintergrund treten zu lassen. Auch die Lausanner Konferenz sollte nach einem streng vertraulichen Informationschreiben der Reichsparteileitung der NSDAP vom 12. Juli 1932 mit Vorsicht behandelt werden. Das war schon deshalb notwendig geworden, weil der 'Völkische Beobachter' in seiner Tolerierung des Kabinetts Papen schon zu weit gegangen war und erklärt hatte, daß man die Zahlung einer Restsumme als das kleinere Übel hinnehmen müsse. Dem Reichskanzler von Papen solle zunächst die richtige Einsicht zu Beginn der Konferenz ausgesprochen werden; die Kritik sollte dann mit aller Vorsicht andeuten, daß Papen 'nur unter der zermürbenden Taktik der Franzosen allmählich weich geworden' sei. Eine derart sanfte Kritik an der Außenpolitik der neuen Regierung kann doch nur dem gemeinsamen Interesse an der Erhaltung des Kabinetts Papen entspringen sein.

Noch auffallender ist die Rücksichtnahme der Nationalsozialisten auf den Reichsinnenminister von Gansl. In Nummer 134 vom 22. Juni 1932 hatte die nationalsozialistische 'Preussische Zeitung' schwere Angriffe gegen den Reichsinnenminister von Gansl gerichtet. Am Tage darauf mußte die Zeitung — wahrscheinlich von der nationalsozialistischen Parteileitung gezwungen — diese Angriffe folgendermaßen zurücknehmen:

Der achtern an dieser Stelle veröffentlichte Artikel 'Die Herren des Reichsinnenministeriums', der in einzelnen Teilen zu Mißdeutungen führen konnte, war eine Privatarbeit des Herrn Dr. von Grundbra, die weder im Einvernehmen mit Gauleiter Koch verfaßt ist, noch von ihm gebilligt wird.

Maßgebliche Führer haben aber in noch viel deutlicherer Weise dem Kabinett von Papen ihr Vertrauen ausgesprochen, so z. B. (nach dem Bericht der 'Bremer Volkszeitung', Nr. 157, vom 7. 7. 1932) Gottfried Feder, der in einer Bremer Versammlung erklärt hat: 'Im Kabinett von Papen sitzen einige Männer, die das Vertrauen der Nationalsozialisten besitzen', und der Führer der nationalsozialistischen Fraktion im Preussischen Landtag Aube erklärte in einer Versammlung, die am 14. Juli 1932 in der Berliner Union-Brauerei stattfand: 'Ein Mann im Kabinett Papen hat unser Vertrauen, dieser heißt General von Schleicher'. Noch deutlicher schreibt das nationalsozialistische 'Hamburger Tagblatt' in seiner Nummer 157:

Tabei fühlt selbst ein Vinder, was es mit der Tolerierung durch die NSDAP auf sich hat. Warum sollen wir nicht tolerieren? Haben wir doch erreicht, was noch bis vor Wochen fast ausstehlos schien: 1. Wiederherstellung der ZW, und 2. vor allem die Reichstagsauflösung.

Aus diesen Erklärungen verschiedener Blätter und prominenter Führer der Nationalsozialisten geht eindeutig hervor, daß die Nationalsozialisten von Anfang an die Tolerierung des Kabinetts Papen-Schleicher beabsichtigt hatten. Die letzten Enthüllungen der Zentrumspartei, denen Reichskanzler von Papen nicht widersprochen hat, dürften jeden Zweifel an der Richtigkeit unserer Feststellungen beseitigen. Reichskanzler von Papen hat in einer internen Unterhaltung geäußert, daß er mit der Tolerierung der Nationalsozialisten unter bestimmten Voraussetzungen rechnen könne.

Trotzdem nun die Zusammenhänge zwischen dem Kabinett Papen-Schleicher und der NSDAP nachgewiesen sind, hat Dr. Goebbels die Stirn, in Wahlversammlungen nicht nur jegliche ideelle Gemeinschaft der Nationalsozialisten mit dem Kabinett abzubreiten, sondern auch jede stillschweigende Unterstützung und Duldung zu leugnen. Er erklärte:

Das Kabinett Papen ist nicht von uns berufen, nicht von uns bestellt und auch nicht von uns toleriert worden. Wir haben mit ihm gar nichts zu tun. Diese

Regierung macht ihre Politik auf eigene Verantwortung.
Diese Behauptung von Dr. Goebbels ist ebenso unwahr, wie unbewiesen. Sie kennzeichnet nur die von uns oft angeprangerte Hemmungslosigkeit und Lügentalität der Nationalsozialisten, die selbst Dinge in Abrede stellen, die nicht nur ohne weiteres bewiesen, sondern aus ihrer eigenen Presse, aus Rundschreiben der Partei- und Propaganda-Leitung und aus Erklärungen ihrer Führer belegt werden können.

Die Wähler werden jetzt wissen, was sie von den Behauptungen der Nationalsozialisten zu halten haben. Wir bleiben dabei: Das Kabinett Schleicher-Baepin ist unter ausdrücklicher Zustimmung des „obersten Führers“ Hitler zustande gekommen und ist von der NSDAP weitgehendst toleriert worden. Für die überaus scharfe wirtschaftliche Notverordnung dieses Kabinetts sind also die Nationalsozialisten voll verantwortlich.

Überwachungsausschuss gegen Reichsregiernde

Berlin, 26. Juli.
Der Überwachungsausschuss des Reichstags hat gestern in Gegenwart des Kanzlers, des Reichsministers des Innern und des Reichswehrministers, die an der Aussprache teilgenommen hatten, sämtliche ihm vorgelegten politischen Anträge gegen die Reichsregierung in Preußen angenommen. Der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung der Notverordnungen über den Reichskommissar für Preußen und den Ausnahmezustand für Berlin wurde bei Stimmenthaltung des Zentrums angenommen, der Zentrumsantrag, der die Zurücknahme dieser Maßnahmen durch die Reichsregierung forderte, wurde einstimmig angenommen. Ebenso wurde einstimmig der Antrag der Kommunisten auf Rücknahme der Besetzung des Karl-Liebknecht-Hauses mit der Mahnrede angenommen, daß den Kommunisten wieder gestattet wird, eine Wache gegen Überfälle einzurichten.

Es sollte nicht die Meinung der Anträge, die die Aufhebung der wirtschaftlichen Notverordnungen verlangten. Auf eine Anfrage erklärte Reichsminister von Baepin, daß die Reichsregierung selbstverständlich die vom Zentrum und der Bayerischen Volkspartei eingebrachten Anträge einer sorgfältigen Prüfung unterziehen und nach Durchsicht des gesamten Fragenskomplexes zu gegebener Zeit näheren Auskunft darüber geben werde.

Gegenüber einer Bemerkung des Abg. Erising erklärte der Reichsminister, es bestände keinerlei Anlaß, anzunehmen, daß die jetzige Reichsregierung dem nationalpolitisch so wichtigen und ausschlaggebenden Werk der Siedlung weniger Interesse als andere Regierungen entgegenbringe; im Gegenteil werde sie ihr ganzes Interesse darauf richten, es vorwärts zu treiben.

Die Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten, die Notverordnung über Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenplätze und der Sozialversicherung außer Kraft zu setzen, wurden angenommen, ebenso ein Zentrumsantrag, der die Reichsregierung ersucht, die in der Notverordnung enthaltenen schweren Härten und sozialen Ungerechtigkeiten sofort zu beseitigen und das von der Regierung fertig vorbereitete große Siedlungsprogramm unverzüglich durchzuführen.

Der Vorsitzende erklärte, daß die Arbeiten des Ausschusses noch nicht beendet seien. Die Mitglieder müßten sich jeden Tag und jede Stunde bereithalten, telegraphisch zusammengerufen zu werden, da der Ausschuss gewissermaßen in Permanenz lage. Es ist allerdings unwahrscheinlich, daß der Ausschuss vor den Wahlen noch einmal zusammentritt.

Reichssteuereinnahmen im 2. Quartal 1932

Berlin, 26. Juli. Im Monat Juni 1932 betragen (in Millionen RM.) die Einnahmen des Reiches bei den Besitz- und Verbrauchssteuern 410,0, bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 182,1, im ganzen 592,1.

In der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1932, dem ersten Viertel des Rechnungsjahres 1932, sind an Besitz- und Verbrauchssteuern 636,6, zusammen 1897,9) ist zu berücksichtigen, daß auf der einen Seite in der Zwischenzeit die Abgabengesehe in wesentlichen Punkten geändert worden sind, auf der anderen Seite die Wirtschaftslage sich dauernd verschlechtert hat.

Aus dem Aufkommen im ersten Vierteljahr 1932 können auf das voraussichtliche Jahresaufkommen keine einseitigen sicheren Schlüsse gezogen werden.

Denkt daran,

daß
zum Wahlkampf Geld gehört! Hast Du schon Deine Spende für den Zentrumsfonds entrichtet?

Es ist keine Zeit mehr zu verlieren: Spenden — auch die kleinste Summe hilft mit zum Sieg — sind zu überweisen auf Postcheckkonto 112 551 Dresden H. Tränker; Kennwort Reichstagswahl 1932.

Beitritt zum „Vertrauensabkommen“

Nach Rückfragen in London und Paris — Beifall in England

Das Wolffsche Telegraphen-Büro teilt mit:

Wie wir von unterrichteter Seite hören, hat die Reichsregierung in der Angelegenheit des sogenannten Vertrauensabkommens auf Grund der von ihr eingezogenen Erkundigungen der britischen Regierung nunmehr mitteilen lassen, daß sie bereit sei, sich gemäß der englisch-französischen Erklärung vom 12. Juli in den eintretenden Fällen an einem offenen Meinungsaustausch über die in der Erklärung erwähnten europäischen Fragen zu beteiligen. Eine entsprechende Mitteilung geht auch der französischen Regierung zu, die inzwischen gleichfalls an die Reichsregierung die Aufforderung zum Beitritt zu der Erklärung gerichtet hat.

Zu der Antwort Deutschlands an England wird von Berliner zuständigen Stelle noch mitgeteilt, daß Deutschland nicht nur bei der britischen, sondern auch bei der französischen Regierung Erkundigungen über die Bedeutung des Abkommens eingezogen habe und erst nach Eingang der Antworten, aus denen klar hervorgehe, daß keine Front gegen Amerika beabsichtigt sei, sein zustimmendes Schreiben nach London gesandt habe.

Der Beitritt Deutschlands zum Konsultationspakt, der nunmehr doch beschlossene Sache ist, kann nur den einen Sinn haben, daß auch Deutschland an der Wiederherstellung der europäischen Vertrauensatmosphäre mitzuarbeiten

bereit ist. Dieser Beitritt ließ sich nur dann rechtfertigen, wenn völlig eindeutig festgestellt war, daß hinter diesem unter den wertvollsten Umständen zustande gekommenen englisch-französischen Vertrauensabkommen keine Tendenzen oder geheime Absichten standen, welche sich auf die Erhaltung des status quo in Europa und die Herstellung eines bündnisähnlichen Verhältnisses zwischen England und Frankreich beziehen. Sollte die Reichsregierung zu der Überzeugung gekommen sein, daß derartige Vermutungen nicht zutreffen, daß das Abkommen also lediglich die diplomatische Gepflogenheit und Selbstverständlichkeit unterstreicht, daß die großen europäischen Mächte sich gegenseitig über wichtige politische Aktionen ins Bild setzen, so mag die Teilnahme an dieser schönen, aber wenig inhaltreichen Geste für Deutschland unbedeutlich gewesen sein. Erst die Zukunft wird lehren, ob die harmlosere Deutung die richtige ist, oder ob diejenigen Recht behalten, welche im Konsultationspakt den Ausdruck einer neuen englisch-französischen Vertrauenspolitik sehen, welche Deutschland in steigendem Maße einer Isolierung entgegenführt.

* Ein Beinhorn, die mit ihrem Flugzeug mehr als 30 000 Kilometer über alle 5 Erdteile und 18 verschiedene Staaten zurückgelegt hat, ist am Montag mit dem Luftschiff Cap Nord in Bremerhaven eingetroffen. Sie ist Dienstag früh nach ihrer Heimat Hannover weitergefliegen.

Sie morden weiter

Zimmer neue politische Zusammenstöße durch Schuld der Radikalen

Mün., 26. Juli. Nach Mitternacht wurde ein parteiloses Junger Mann nach einem kurzen Wortwechsel von einem Nationalsozialisten erschossen.

Berlin, 26. Juli. Eine bei dem gestrigen Feuergefecht im Südosten Berlins schwerverletzte Frau ist heute im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

Am Friedrichshagen im Dittmarischen, 26. Juli. (E. M.) Nach einer S.P.D.-Versammlung ist es hier in der vergangenen Nacht zu schweren Zusammenstößen zwischen Versammlungsteilnehmern und Nationalsozialisten gekommen. Ein Versammlungsteilnehmer wurde getötet, drei weitere Reichsbannerleute wurden mit erheblichen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt.

Düsseldorf, 26. Juli. Wie die Polizeipressestelle mitteilt, kam es in den Abendstunden des Montag an verschiedenen Stellen der Stadt zu Zusammenstößen politischer Gegner rechts- und linksradikaler Gruppen. Bei einem Zusammenstoß fiel ein Schuh-Polizeibeamte einen Nationalsozialisten, der mit einer Schusswaffe angetroffen wurde, tot. — Bei einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Angehörigen der Eisernen Front wurden drei Nationalsozialisten und ein Angehöriger der Eisernen Front durch Messerstiche leicht verletzt.

Mit. Koblenz, 26. Juli. Zwischen uniformierten Nationalsozialisten und Andersgesinnten kam es gestern abend zu schweren Schlägereien. Dabei wurde ein Parteiführer durch drei Stiche in den Kopf verletzt. Das Überfallkommando über die betretenden Straßenzüge. Beim Abziehen ließ das Kommando auf einen anrückenden Trupp uniformierter Nationalsozialisten. Die Polizei nahm die Nationalsozialisten fest, bei denen zwei Totschläger und eine Stuckwaffe gefunden wurden.

Kommunistische Demonstrationen

Berlin, 26. Juli. Während in den letzten Tagen überall in Berlin Ruhe herrschte, kam es heute abend an mehreren Stellen der Stadt zu Zusammenrottungen von Kommunisten und zu Überfällen auf Nationalsozialisten. Diese plötzlichen Zusammenrottungen fanden fast alle zu gleicher Zeit statt.

Gegen abend waren etwa 1000 Kommunisten eine Straße im Norden Berlins entlang. An einer Straßenecke wurden sie von Polizeibeamten mit dem Gummihüpfel auseinander getrieben. Ein Beamter wurde in der Notwehr von der Waffe Gebrauch machen. Ein Anstreifer trug einen Brustschuß davon.

Au ähnlichen Zusammenrottungen kam es auch in anderen Straßen des Nordens, wo die Polizei wiederholt eingegriffen mußte. Um die gleiche Zeit wurden an verschiedenen Orten einzelne Nationalsozialisten von Kommunisten angetroffen und verletzt.

In Nazi-Mecklenburg: Neue Gehaltsföhrung

Mit. Mecklenburg, 24. Juli. Auf Grund des vom Landtag beschlossenen Ermächtigungsgesetzes zum Ausgleich des Staatshaushalts vom 19. Juli 1932 hat das Staatsministerium eine Verordnung erlassen, wonach für das Rechnungsjahr 1932/33 vom 1. August 1932 ab die Dienst- und Versorgungsbezüge der Staatsbeamten um weitere 2% Prozent gelüht werden; für Ledige und Verheiratete, die keine Kinder zu versorgen haben, erhöht sich die Kürzung auf 5 Prozent. Die Verordnung tritt am 31. März 1933 außer Kraft.

Ein deutscher Dampfer gesunken

Wien, 25. Juli. Der in Hamburg beheimatete Dampfer „Renate“ ist heute früh unweit des Fischerdories Hallshul auf Gotland gesunken. Wahrscheinlich war er mit einem Wrack kollidiert. Der Kapitän und die neunköpfige Besatzung konnten sich an Land retten.

Bombenexplosion auf Cuba. — Fünf Tote.

Habana, 25. Juli. Bei der Durchsicherung eines Hauses sind heute ein Polizeihauptmann und 4 Polizeibeamte durch Explosion einer Bombe ums Leben gekommen.

Schweres Autobusunglück.

Wilhelmshaven, 26. Juli. Ein Düsseldorf'er Autobus, der mit 25 Sportlern besetzt war, fuhr heute früh auf der Landstraße zwischen Ellenferdam und Steinhäusen gegen einen Baum. Zehn Sportler wurden verletzt.

* Der Anarcasten, der höchste Gipfel des Cordillera Blanca in Peru (Höhe 6750 Meter) ist in diesen Tagen zum ersten Mal bestiegen worden, und zwar von einer deutschen Bergsteigergruppe unter Führung von Erwin Schneider aus Garmisch in Tirol.

* Polnisches Ständegericht verurteilt vier Anführer. Im Prozeß gegen vier während der blutigen Bauernaufstände bei Piskow in Klein-Polen verhafteten Personen, die der Verhöhnung der Bauernbevölkerung angeklagt und überführt worden sind, hat das Ständegericht in Sankt das Urteil gefällt. Drei Angeklagte wurden zum Tode, der vierte zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Die Anwälte der zum Tode verurteilten haben ein Gnabengesuch an den Präsidenten der Republik gerichtet.

Auf der Waßerkuppe herrschte am Montag, nachdem endlich besserer Wetter eingetreten ist, schon seit den frühen Morgenstunden lebhafter Flugbetrieb. Insgesamt wurden 70 Flüge ausgeführt, so daß bereits 250 Wettbewerbsstarts absolviert wurden. Zeitweise freiten in Höhen bis zu 500 Metern bis zu neun Maschinen über dem Startplatz. Eine besondere Leistung vollbrachte der junge Hachener Peters auf „Maier“, der fast elf Stunden in der Luft blieb und damit den bisherigen Rhön-Dauerrekord von Halpe um etwa eineinhalb Stunden überbot. Der so erfolgreich verlaufene Tag wurde jedoch durch einen neuen Unglücksfall getrübt, der noch einmal gimpflich abließ. Der Jungstieger Fiedler aus Berlin stürzte mit seiner Maschine „Lustig“ ab. Das Flugzeug ging restlos in Trümmer, während Fiedler mit einem Armbruch davonkam.

Hugenbergs alte Waize

In einer stark besuchten deutschnationalen Wahlsammlung in Beuthen sprach der Parteiführer Dr. Hugenberg, der nach einem Bekenntnis zur Monarchie die Forderung aufstellte, alle bisherigen Notverordnungen aufzuheben und sie durch eine zusammenschließende, die Härten abschleifende und positive Werte schaffende Gesetzgebung zu ersetzen. Das Zentrum dürfe seine bisherige Schlüsselstellung nicht wieder erlangen. Durch eine Koalition mit dem Zentrum wäre die NSDAP erledigt. Dies könne den deutschnationalen nicht gleichgültig sein, da sie die Nationalsozialisten zum Aufbau eines neuen Deutschen Reiches benötigten.

Kommunistischer Provinziallandtagsabgeordneter festgenommen

Der der SPD angehörende brandenburgische Provinziallandtagsabgeordnete und Stadtverordnete von Neubarn, Paul Hennig, wurde mit drei anderen Kommunisten von der Polizei dabei überrascht, als er Flugblätter verteilte, die zum Generalstreik aufforderten; alle vier wurden festgenommen.

Reichsbankausweis vom 23. Juli

Mit. Berlin, 26. Juli. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Juli 1932 hat sich in der verflochtenen Pantwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 102,4 Millionen auf 3394,4 Millionen Reichsmark verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 60,2 Millionen auf 2922,1 Millionen RM., die Lombardbestände um 43,7 Millionen auf 102,0 Mill. RM. abgenommen und die Bestände an Reichsbankwechseln um 0,5 Millionen auf 5,1 Millionen RM. zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 76,1 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgefließen, und zwar hat der Umlauf an Reichsbanknoten um 71,1 Millionen auf 3721,9 Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 1,7 Millionen auf 400,3 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 23,8 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 358,8 Millionen RM. eine Zunahme um 20,2 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und bedungsjährigen Devisen haben sich um 6,3 Millionen auf 89,9 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 28 000 RM. auf 754,1 Millionen RM. und die Bestände an bedungsjährigen Devisen um 27 600 RM. auf 137,8 Millionen RM. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und bedungsjährige Devisen beträgt 24 Prozent gegen 23,5 Prozent in der Vorwoche.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten: Zeitweise aufsteigende Winde aus Süd bis West, höchstens vorübergehend fast bewölkt. Tagsüber etwas kühler. Gewitterneigung, sonst keine erheblichen Niederschläge.

Warnung vor einem Schwindler

Wachung, Vorlicht! Sollte sich ein gewisser Gesana (bis her Rischbach bei Arnstadt) melden und Geld heranziehen wollen — la n i c h t o b e n ! Schwindler der Polizei anzeigen!

Opfer eigener Unvorsichtigkeit. Am Sonnabend fand in einer Wohnstube auf der Hauptstraße eine folgenschwere Spiritusexplosion statt. Eine Frau hatte auf einen brennenden Spiritushocher in unvorsichtiger Weise Spiritus nachgegossen. Durch die Stichflamme erlitt sie schwere Brandwunden an Gesicht und Händen. Auch einige Einrichtungsgüter fielen dem entsetzlichen Brande zum Opfer, der von der Feuerwehr schnell gelöscht wurde.

d. Meihen. Im 60. Lebensjahre starb hier am Sonnabend der Maler Albin Scharle infolge Schlaganfalls. Er war lange Jahre als Staffelmaler an der Staatlichen Porzellanmanufaktur tätig und hatte auch als frei schaffender Künstler einen bekannten und geschätzten Namen.

Frauenwerberhilfe. Das Zwinger-Konzert der Frauenwerberhilfe, welches am 22. Juli 1932 wegen schlechter Witterung ausfallen mußte, ist auf den 10. August 1932 festgesetzt worden. Karten zu Vorverkaufspreisen in den bekannten Verkaufsstellen.

Kaffeestunde im Deutschen Hygiene-Museum. Die Kaffeestunde am Mittwoch, den 27. Juli, 4 Uhr im großen Saale des Deutschen Hygiene-Museums dürfte besonderem Interesse begegnen, da allerlei Veranstaltungen vorgesehen sind: es werden verschiedenste neue Vachrezepte vorgeführt werden; Kostproben und eine Gratisverlosung werden anschließend von der Güte der vor den Augen des Publikums entstandenen Vachwerke überzeugen. Außerdem wird ein vor allem die Frauen interessierender Film „Reihige Hände“, der vielerlei Anregungen für die verschiedensten Handarbeiten gibt, vorgeführt werden. Der Eintritt zu der Veranstaltung kostet wiederum RM. 0,50. In diesem Preis sind eingeschlossen der Museumsbesuch, sowie die Entnahme von einer Tasse Kaffee und von Gebäck. Bergantinnungen sind für diesen Nachmittag aufgehoben.

Goethe-Ausstellung im Kunstverein. Brühlische Terrasse. Heute (Dienstag) nachmittags 5 Uhr Führung durch die Abteilung „Goethes Naturforschung“ (Friedrich Klemm).

Auszeichnung. Das Ministerium für Volksbildung hat Frau Clara Salbach bei ihrem Ausscheiden aus dem aktiven Verbands des Staatlichen Schauspielhauses in Anerkennung ihrer dem Institut während 43 Jahren gewidmeten hohen künstlerischen Leistungen zum Ehrenmitglied der Sächsischen Staatstheater ernannt. Das Bildnis der Künstlerin, gemalt von Ernst Dietrich, wird als Leihgabe des Ministeriums des Innern in die Portrait-Galerie im Parkettgang des Schauspielhauses aufgenommen werden.

Leipzig und Umgebung

Um die Senkung der Mietmieten

Auf eine kurze Anfrage im Landtag zugunsten der Senkung der Mietmieten, namentlich durch Wegfall der Mietzinssteuer, hat die sächsische Regierung geantwortet, daß sie wegen des Grundgesetzes des Steuergeheimnisses keine Angaben über die einzelnen Wechsler machen könne. Insgesamt betrage das Aufwertungssteuer-Soll für die Mietmieten im Rechnungsjahr 1931 544 351 RM. Die Regierung errechnet, daß beim Wegfall dieses Betrags auf einen Quadratmeter Mietraum 2,46 RM. Mietzinssteuer, also auf jede Weise 1,23 RM. je Quadratmeter entfällt. Dieser Betrag könnte sich noch durch gewisse Ermäßigungen verringern. Der Wegfall der Mietzinssteuer sei nicht der geeignete Weg, eine fühlbare Verbilligung der Mietmieten herbeizuführen. Andererseits sei der Ausfall an Steuer für den Staat so erheblich, daß er sowohl für den Staat als auch für die Stadt Leipzig nicht erträglich wäre. Die Regierung bedauere daher bei allem Verständnis für die Notwendigkeit, die Mietmieten möglichst tragbar zu gestalten, einen allgemeinen Verzicht auf die Mietzinssteuer für die Mieträume — auch schon wegen der unausbleiblichen Folgerungen für andere Fälle — nicht in Aussicht stellen zu können.

Eine Greisin der Handtasche beraubt. Am Sonnabendabend wurde eine 79 Jahre alte Frau auf dem Wege durch den König-Albert-Park von einem Unbekannten verfolgt und schließlich mit brutaler Gewalt der Handtasche beraubt. Durch das gewaltsame Entziehen der Tasche bekam die Heberfalle eine starke Schmerzen im Arm und trug einen geschwollenen und blutunterlaufenen Finger davon. Kennenwerte Beute hat der Räuber glücklicherweise nicht gemacht.



Elli Veinhorn,

die mutige deutsche Langstreckenfliegerin, ist jetzt von ihrer Weltreise nach Deutschland zurückgekehrt. Ihre viele Monate dauernde Fahrt führte sie zuerst nach Australien und schließlich über die schwierigsten Strecken Südamerikas.

Sportliche und militärische Wettkämpfe

der Fähnriche und Fähnreiter der Infanterieschule. Wie in früheren Jahren so finden auch heuer wieder nach Abschluß der Offiziers- und Fähnricheprüfung die sportlichen und militärischen Wettkämpfe der Infanterieschule statt. Die Kämpfe erstrecken sich auf athletische und Schwimmwettkämpfe, auf Wettkämpfe im Schießen mit

Ankunft der deutschen Olympia-Mannschaft in New York



Die 7 deutschen Olympia-Sportlerinnen mit Jimmy Walker, dem beliebtesten Oberbürgermeister von New York. Von links nach rechts: Selene Maner, Ellen Braumüller und Grete Heublein, dahinter Olga Jordan, Jimmy Walker, dahinter Maria Dollinger und mit dem Rücken zum Zuschauer Illy Kleiber und Selma Rolte.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

Zwickauer Reichsbannerführer verhaftet

Zwickau. Wegen Waffervergehens wurde der Geschäftsführer des Reichsbanners in Zwickau festgenommen. Nach einer Mitteilung der Zwickauer Polizeidirektion hatte er mit einem Mitglied des Reichsbanners in Reichenbach i. V. bei Tagesanbruch eine Autofahrt nach Thüringen unternommen. Beide hatten auf einem Kraftwagen 10 Pistolen und 500 Schuß Munition befördert, die beschlagnahmt wurden. Gegen den Fahrtteilnehmer in Reichenbach ist bereits Haftbefehl erlassen worden.

Es handelt sich um den Geschäftsführer des Zwickauer Reichsbanners namens Wed und den Stadtrat Ritter.

Zu den Sprengstoffdiebstählen in Lichtentanne

Zwickau. Wie gemeldet, sind in Lichtentanne mehrere Einwohner, die der R.P.D. nahestehten, wegen Sprengstoffdiebstahls festgenommen worden. Wie hierzu noch gemeldet wird, sind die Sprengstoffe im vorigen Jahr vom Neubau der Eisenbahntrasse Zwickau-Katholischenthal gestohlen worden. Der Ort, wo die Täter den Sprengstoff ursprünglich versteckt hatten, konnte ausfindig gemacht werden. Indes sind die Nachforschungen über den Verbleib des Sprengstoffes noch im Gange.

Ein Landfriedensbruchprozess

Freiberg. Die Zusammenstöße am 2. Juli an der Treibermühle bei Tharandt beschäftigten jetzt die Ferienstrammmer des Landgerichts Freiberg. Bei den damaligen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Anhängern des sozialdemokratischen Schulbundes hatte es auf beiden Seiten Verlesungen gegeben. Unter der Anklage des Landfriedensbruchs standen nun-

Stadt Wehlen (Säch. Schweiz). Ruckkonzert. Das nächste Abendkonzert für unsere Sommergäste findet Mittwoch, den 27. Juli, abends 7 Uhr am Elbstrand statt. Anschließend ist ein Tanzabend Wiener (Schrammelmusik) im Hotel „Elbterrasse“ vorgesehen. Als Eintritt werden 30 Pfennig erhoben. Kartes haben gegen Vorzeigen der Karte freien Eintritt. — Besuchsliste der Gäste am 20. Juli 1932: 854 Parteien mit 1327 Personen, Nachfremde 2320 Personen, zusammen 3647 Personen.

Gewehr und Maschinen-Gewehr, auf Reiten, Fahren und Kraftfahrzeugen und auf militärischen Übungen.

Der Hauptwettkampf besteht in einem 5-jährigen Kampfe, an dem sich alle Wehenschüler der 3 Lehrgänge beteiligen müssen. Der beste Hürdenläufer und die besten Einzelschüler erhalten Preise.

Die Kämpfe haben bereits seit einigen Tagen begonnen und finden ihren Abschluß am Mittwoch, den 3. August, 16 Uhr, auf dem Sportplatz der Infanterieschule. Bei diesem Sportfest werden außer den leichtathletischen Endkämpfen Vorkämpfungen auf dem Gebiete der modernen Körperschule, der Boglampen und der Degenschule gezeigt werden.

Den Abschluß der Kämpfe bildet nach Vorkämpfung militärischer Wettkämpfe die große Meilenkappe, in der die drei Lehrgänge der Wehenschüler um den Sieg kämpfen werden. Die Kämpfe und Vorkämpfungen werden umrahmt von Musikstücken der Kapelle der Infanterieschule.

Das Betreten des Sportplatzes der Infanterieschule ist mit einem Programm als Ausweis (20 Pf.) möglich.

Die Endwettkämpfe im Schwimmen finden bereits am 29. Juli von 9 Uhr vormittags ab im Anhalt-Bad statt. Auch hier konzertiert die Kapelle der Infanterieschule.

Große Sprungschanze im Ostergebirge. Fünfzig junge Leute haben im Freiwilligen Arbeitsdienst mit dem Schanzbau am Geisingberg begonnen. Die alte kleine Schanze wird so ausgebaut, daß auf der neuen Anlage dann Weiten von 65 Meter erzielt werden können. Mit Walter Schneider leitet den Bau einer der bekanntesten sächsischen Klauer, der dafür sorgen wird, daß hier eine allen Anforderungen gerechte Anlage entsteht. Auch für die Zuschauer wird mit einer etwa 3000 Personen Platz bietenden Tribüne gesorgt werden. In drei Monaten soll der Bau fertiggestellt sein.

Bei dem Landeswettbewerb, das der Berliner Schwimmverband anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Seebades Mariendorf veranstaltete, ging die Leipziger Wasserballmannschaft an den Start. Gegen den Trainingspartner der deutschen Olympiasieger hatten die Leipziger eine schwere Aufgabe zu lösen. Sie waren ihrem Gegner schwimmerisch zwar überlegen, aber nicht balltechnisch genug, um gegen die sichere Hintermannschaft der Berliner erfolgreich sein zu können. Nach einer torlosen ersten Halbzeit buchten die Reichshauptstädter in der zweiten Halbzeit zwei Treffer, während die Sachsen leer ausgingen.

Der deutsche Kunstweiber Krüger vom ISV-Röhlen-Ehrenberg ist nach Köffen übergesiedelt, wo er dem ISV-Röhlen-Ehrenberg als Mitglied beigetreten ist.

mehr leben etwa 18 Jahre alte Vurken aus Dresden und eine gleichaltrige Stenotypistin (!) aus Kößchenbroda. Die Angeklagten bestritten ihre Schuld. Das Gericht konnte sich auch nicht voll davon überzeugen und sprach vier Angeklagte frei. Die anderen erhielten wegen Landfriedensbruchs Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis zu drei Monaten.

Gegen die Auflösung der Amtshauptmannschaft Delonitz
Die Protestaktion gegen die Auflösung der Amtshauptmannschaft Delonitz hat bei den Bezirksgemeinden sehr großen Anklang gefunden. In den 16 Gemeinden, die ihre Unterschriftenlisten bereits abgeschlossen haben, haben sich 77 bis 100 v. H. der Wahlberechtigten eingetragen.

Greiz i. V. Der Papierfabrikant Dr. h. c. Günther hat dem Verein für Luftfahrt eine Flugzeughalle gestiftet, die auf dem Flugplatz Greiz-Obergröblich aufgestellt werden soll. Der Verein pflegt besonders den Segelfluggarten, der bisher am Bachberg bei Waltersdorf betrieben wurde. Jetzt soll der Sportbetrieb auf den Flugplatz verlegt werden, wo man besonders Autostarts durchführen will.

Parteikalender

Bezirk Dresden.

Freiberg. Donnerstag, 28. Juli, 20 Uhr, Hotel 3 Raben, Buchstraße. — Redner: Herr Kladetzki (Meißen).

Dresden. Freitag, 29. Juli, 20 Uhr im Rosspinghaus, Räußerstraße 4, Versammlung der Arbeiterzentrumswähler. — Ernst Kladetzki: Der nationale und soziale Kampfwille der deutschen Arbeiterklasse. — Franz Jensch: Um die Freiheit der jungen Generation.

Bezirk Leipzig.

Leipzig. Große Zentrums-Frauen-Versammlung Mittwoch, den 27. Juli, abends 8 Uhr, im Agnes-Kraus, Eiserstraße 15. Rednerin: Frau Bultmann, Dresden.

Leipzig-Connewitz. Freitag, den 29. Juli 1932, abends 8 Uhr im Saale des Warthauses, Prinz-Eugen-Straße, 21 part. Redner: Herr Studienassessor Weiss, Bahren. „Mit Brünnung zum Sieg“.

Leipzig. Donnerstag, 28. Juli, 20 Uhr, Moritzstraße 2a: Politischer Abend der Jugend. Fortsetzung des Vortrages am 19. Juli mit Aussprache über beide Abende. — Neues von der Volksfront.

Marxthal. h. Leipzig, Donnerstag, den 28. Juli, abends 8.30 im Bahnhof, Parteisaal 3. Klasse. — Redner: Herr Studienassessor Weiss, Bahren. „Mit Brünnung zum Sieg“.

Bezirk Zwickau.

Zwickau. 27. Juli. Redner: Kaufmann Wagner, Werdau.

Reichenbach. Donnerstag, 28. Juli, Jugendkundgebung. Lokal noch unbestimmt. Redner: Dr. Karisch.

Glauchau. Freitag, 29. Juli, Jugendkundgebung. Lokal noch unbestimmt. Redner: Dr. Karisch.

Glauchau. Jugendkundgebung am 29. Juli 1932 abends 7.30 Uhr im Meisterhaus. Vortrag von Herrn Dr. Karisch.

Kue i. C. Freitag, 29. Juli, abends 7 Uhr 30 spricht Herr Wagner, Werdau, im Vereinsaal.

Werdau. 30. Juli. Redner: Landesoorf. Pfarrer Kirisch, Reichenbach.

Zwickau. Sonnabend, 30. 7., letzter Appell vor der Wahl mit Jugendkundgebung. Redner: Dr. Karisch, Freiberg; Stadtv. Kasel, Zwickau.

Bezirk Chemnitz.

Cheban. Mittwoch, 27. Juli, abends 8 Uhr im Hotel Hirsch, hinteres Zimmer, Wahlversammlung. Redner: Dr. Karisch. Thema: Das Zentrum der große deutsche Ordnungsblock.

Annaberg i. C. Donnerstag, den 28. Juli, abends 7.30 Uhr im Hotel „Goldene Sonne“. Große Zentrumskundgebung, in der Herr Referent Riffka aus Berlin über „Zurück zu Brünnung“ sprechen wird.

Sachsen-Ernstthal. Freitag, den 29. Juli, spricht in der großen Zentrumskundgebung im Gewerbehause um 8 Uhr Herr Riffka (Berlin) zur Reichstagswahl.

Frankenberg Sa. Sonnabend, 30. Juli, nachm. 3.30 findet eine große Zentrumskundgebung statt, in der Herr Riffka aus Berlin über „Zurück zu Brünnung“ sprechen wird. Alle Freunde der Politik Dr. Brünnung sind zu dieser Kundgebung herzlich eingeladen.

Wittweida Sa. Sonnabend, 30. Juli, 20 Uhr findet im „Schiffergarten“ eine letzte Zentrumsversammlung statt, in der Herr Riffka aus Berlin das Hauptreferat übernimmt. Alle Freunde Brünnung sind zu dieser Kundgebung herzlich eingeladen.

Bezirk Plauen.

Plauen i. V. Mittwoch, den 27. Juli, abends 20.30 Uhr im kleinen Saal der Centralhalle 2. Wahlkundgebung. — Redner: Stadtverordneter H. Müller (Dresden).

Wahlversammlungen in der kath. Wendel

Pisotwitz. Mittwoch, 27. Juli, 20 Uhr. — Redner: Pfarrer Ludwig Kirisch (Reichenbach).

Erfordia. Freitag, 29. Juli, 20 Uhr. — Redner: Studienassessor Weiss (Bahren).

Am...
Die...
Freie...
Eigend...
leiten...
Wahl...
im We...
überd...
Frank...
schende...
Zeit w...
leiter...
nehmen...
jem be...
Fr...
ein „rei...
mieren...
sein Re...
die W...
Biller...
sigen...
Er sch...
gerichte...
einer...
hätte...
ihm sch...
hätte...
ausgesch...
gleich...
Fr...
etwas...
über die...
halten...
ihrer...
W...
In Dres...
des: Er...
„Frauen...
Kreuz...
ung wa...
„on dem...
Auf den...
nor man...
die Leut...
schellen...
Arbeit...
acemü...
hoch der...
auch den...
nichts...
zu...
G...
über ein...
Partei...
meien...
tiert, die...
kam die...
Worten...
und die...
schlen...
Fra...
wurde...
Führun...
Die...
In den...
rige...
eile...
beacht...
zahlen...
zum 1...
disziplin...
ner...
er selbst...
zwei...
reden...
reiche...
öffentlich...
vom nat...
über ein...
verkeh...
schen...
Pflichten...
nicht...
um...
raume...
selbst...
der...
tarifm...
Betriebs...
Rutsh...
entschied...
wenn...
kann...
wie...
in die...
Worten...
Die...
des...
licher...
Und...
ter...
Reich...
die Verb...
Interesse...
tafellen...
fordert

„Vor dem Dritten Reich muß einem grauen“

Entfaltungen eines Nazi-Redakteurs.

Der frühere Hauptstiftleiter des nationalsozialistischen „Freiheitskampfes“ in Dresden Arno Franke, der in dieser Eigenschaft auch so manches Mal die S. V. mit Liebeswürdigkeiten bedacht hat, veröffentlicht noch gerade rechtzeitig vor der Wahl eine Broschüre „Das Doppelgesicht der NSDAP“ (im Weiser-Verlag in Dresden) mit der kennzeichnenden Unterüberschrift: „Die Arbeiterpartei der Arbeitsgenossenschaft“.

Franke, früher Sozialist, dann Mitarbeiter der sehr weit rechts stehenden sozialistischen Zeitschrift „Der Kampf“, war vor einiger Zeit weiter zur NSDAP gewandert und hat als Hauptstiftleiter ihres Dresdener Organs manche gerichtliche Strafe auf sich nehmen müssen. Die Zustände in der Partei haben ihn vor kurzem bewegt, auszutreten.

Franke kennzeichnet zunächst die Partei ganz richtig als ein „reines Zufallsgewächs“, das Werk eines zeitlich undisziplinierteren Alkoholisten. Es gäbe in dieser Partei vor allen Dingen kein Recht.

Die Parteiangehörigen seien schuldig und der Willkür der Wenzeln preisgegeben.

Hilfer gehe es wie den meisten von anfänglichem Glück Begünstigten: er wolle nicht leben, was im Schoß der Partei rumore. Er schlicke sich ab, und selbst der Post gelinge es nicht, an ihn gerichtete „eigenhändige auszufolgende“ Briefe zu bestellen. Selbst einer Pa., die das Geld für den „Freiheitskampf“ hergeben habe, gelang es nicht, bis zu Hilfer vorzudringen, obwohl sie ihm sehr begründete Beschwerden finanzieller Art vorzutragen hatte — sie wurde zur Strafe für ihre schlechte Mithat einfach ausgeschlossen, und nach allseitigem Vorbehalt wurden gleich auch die Schwelmer von derselben Strafe betroffen!

Franke hebt besonders hervor, daß die Mitglieder niemals etwas über die Verwendung der Beiträge und schon gar nicht über die der sonstigen Einnahmen erfahren. Die Mitglieder erhalten nie Gelegenheit, über Kassenabrechnung und Verwendung ihrer Beiträge Rechenschaft zu fordern.

Allerdings scheint auch sehr vieles verborgen zu werden müssen.

In Dresden leitete sich der Parteiführer Hba. Wener folgenden: Er mietete das „Schloß“ der Gräfin Collet, um daraus ein „Braunes Haus“ zu machen. Die Ortsgruppe unter Führung Weners begann sofort, das Haus umzubauen. Die Dampfheizung war fertig, als sich herausstellte, daß das Haus demjenigen, von dem es die Ortsgruppe gemietet hatte, gar nicht gehörte. Auf den ziemlich naheliegenden Gedanken, sich dieses Haus, bevor man es mietete, erst einmal im Grundbuch anzusehen, waren die Leute, die die gesamte Wirtschaft auf eine neue Grundlage stellen wollen, nicht gekommen! Ein Beispiel im Kleinen für die Arbeit im großen! Selbstverständlich wurde den Mitgliedern gegenüber niemals Rechenschaft abgelegt. Sie erfahren nicht, wie hoch der entstandene Schaden ist, und selbstverständlich können sie auch den oder die Schuldigen nicht befragen, denn sie haben nichts zu sagen.

Ganz besonders interessant ist eine Mitteilung Frankes über eine Art Kassenmühserei in der Dresdener NSDAP. Die Partei ist bekanntlich streng zentralisiert, vor allem im Kassenwesen. Die Beiträge der Mitglieder werden durch Marken ausgeteilt, die die Zentrale in München ausgibt. Eines Tages aber kam die Ortsgruppe Dresden auf den guten Gedanken, zu den Marken herzustellen und auszugeben, bis München davon erfährt und diesem Versuch, sich von München unabhängig zu machen, schließlich ein Ende bereitet.

Franke hebt besonders hervor, daß je härter die Partei wurde, um so härter auch der Adel und die Bourgeois in ihr die Führung an sich riefen.

Die Arbeiter werden überall beiseite gedrückt oder fallengelassen.

In den eigenen Betrieben der Partei herrschen völlig tarifwidrige Zustände. Die Arbeiter der nationalsozialistischen Zigarettenfabrik „Sturm“ werden seit langem unter Tarif bezahlt; ab 1. Juli wollte die Leitung endlich tarifliche Löhne zahlen, doch dies aber unter einem lächerlichen Vorwand bis zum 1. August hinaus, obwohl die Geschäftsführung der Fabrik die Lohnsätze der Pa. so gut geben, daß der Inhaber der Fabrik seiner Tochter zum Geburtstag ein Auto schenken konnte, während er selbst einen amerikanischen (!) Wagen fährt, — natürlich mit zwei Hilferskagen rechts und links am Führer, die wohl werden sollen, daß die herrlichen Grundstücke der Partartei für reiche Hiltferente nicht gelten. Diese Zigarettenfabrik veröffentlichte übrigens Reklamen in Wäntern, die ziemlich weit vom nationalsozialistischen Ideal entfernt stehen. Als sich darüber ein heftiger St. Mann beschwerte und sich die Grundloshverletzung verbat, erhielt er einen Schreibebrief von der vorgeleiteten St. Stelle, Herrn von Dettin, der ihn unwirksam „auf die Wünsche eines St. Mannes aufmerksam machte, nämlich, sich nicht um Dinge zu kümmern, die ihn nichts angehen“. Erst geraume Zeit hinterher erfährt der St. Mann, daß Herr v. Dettin selbst mit Kapital an der Zigarettenfabrik beteiligt ist. Auch in der Druckerei des „Freiheitskampfes“ werden oder wurden unter tarifmäßige Löhne gezahlt. Als sich die rein nationalsozialistische Betriebszelle gegen Lohnabbau wehrte, drohte der Gauleiter Wutschmann einfach damit, der Druckerei den Druckauftrag zu entziehen, womit die Betriebszelle bröckeln geworden wäre; wenn sich die Gauleiter so gegen ihre eigenen Pa. verhalten, kann man sich auch ohne große Phantasie ein Bild davon machen, wie es anderen ergehen würde, wenn je die NSDAP, das Feit in die Hände bekäme, Franke löst sich seine Broschüre mit den Worten:

„Die NSDAP ist keine Arbeiterpartei! Sie ist eine Partei des Großkapitals und der rücksichtslosen Ausbeuter menschlicher Arbeitskraft! Ein Sieg dieser Partei wäre das größte Unglück für die deutsche Arbeiterklasse.“

Und Franke zitiert einen Brief eines Pa., worin es heißt: „Unter solchen Umständen muß einem vor dem Dritten Reich grauen!“ Das könnte jeder von sich sagen, der über die Verhältnisse in dieser wahrhaften Bogenpartei, in dieser Interessengemeinschaft abgetakteter Adliger, Fürsten und Kapitalisten Bescheid weiß.“



Senator Vorach

fordert neue Weltkonferenz zur Wiederbelebung der Weltwirtschaft.

An der Hauptfache vorbei

Die Begründung für das Urteil des Staatsgerichtshofes

Leipzig, 26. Juli.

Wie bereits gestern gemeldet, hat der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich den Erlass einer einseitigen Verfügung in der Streitfache Preußen-Reich abgelehnt. In folgenden geben wir den Gedankengang der Begründung für diese Entscheidung wieder.

In der Begründung dieser Entscheidung des Staatsgerichtshofes wies der Vorsitzende, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, zunächst ganz allgemein darauf hin, daß es grundsätzlich durch die Rechtspredung des Staatsgerichtshofes anerkannt sei, daß bei Streitigkeiten dieser Art zwischen dem Reich und einem Lande einseitige Verfügungen in Frage kommen können. Der Staatsgerichtshof könne aber über Anträge auf Erlass einer einseitigen Verfügung nur dann entscheiden, wenn und insofern er für die Streitigkeiten, um die es sich bei dem Verfahren in der Hauptfache handelt, zuständig ist. Diese Frage der Zuständigkeit ist von Amts wegen zu prüfen. Die Aktivlegitimation der Antragsteller des preussischen Staatsministers wird nicht bestritten, wobei der Staatsgerichtshof auf den Eingemeindungsgeleit Bezug nimmt. Dann heißt es wörtlich:

Der Staatsgerichtshof hat in keiner bisherigen Rechtspredung die Auffassung vertreten, daß eine von ihm zu erlassende Verfügung

die endgültige Entscheidung nicht vorweg nehmen

darf, da sie insbesondere nicht auf der Grundlage ergehen kann, daß der Staatsgerichtshof sich auf den Rechtsstandpunkt des einen oder des anderen streitenden Teiles zuwenden macht. Dem Wesen und der Bedeutung des Staatsgerichtshofes würde es nicht entsprechen, wenn er sich auf Grund einer vorläufigen Prüfung zu einer Rechtsansicht bekennen wollte, die er nach gründlicher Ermessung bei der Entscheidung zur Hauptfache wieder aufgeben müßte. An diesem Standpunkt müßte festgehalten werden. In diesem Rahmen ist es zulässig, eine einseitige Verfügung zu erlassen, wenn dieses zwecks Regelung eines einseitigen Zustandes, zur Abwendung wesentlicher Nachteile nötig erscheint. Das Ziel einer solchen vorübergehenden Regelung ist, ein möglichst vereinfachtes, reibungsloses, die Belange beider Teile schonendes Verhältnis ihrer wechselseitigen Beziehungen bis zur Entscheidung herbeizuführen. Anstands dieses zwecks der einseitigen Verfügung erscheint es dem Staatsgerichtshof nicht angängig, die von dem Land Preußen begehrte Verfügung entsprechend dem in der mündlichen Verhandlung neu formulierten Antrage zu erlassen.

Prüft man diesen Antrag zunächst in seinen Einzelheiten, so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß er darauf hinausläuft, die Regierungsgewalt in Preußen solle vorläufig zwischen den Reichskommissaren und den bisherigen Ministern geteilt werden. In dieser Richtung bewegen sich schon die Anträge unter Ziffer eins und zwei. Die mündliche Verhandlung hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß mit diesem Antrag nicht nur angestrebt wird, die Frage zu regeln, wie sich der Reichskommissar und die von ihm eingesetzten Kommissare des Reichs und auf der anderen Seite die ihres Amtes oder ihrer Amtsfunktionen enthobenen Minister zu bezeichnen haben — so verstanden würde ja kaum zu erfinden sein, daß hier ein besonders dringendes Bedürfnis für eine vorläufige Regelung bestehen könnte — sondern daß mit diesen Anträgen eine Teilung der Regierungsgewalt zwischen dem Reichskommissar und den jetzt tagenden preussischen Ministern angestrebt wird. Daß dies der Sinn des Antrages ist, das geht mit besonderer Klarheit aus der Ziffer drei hervor, die die Rechte der Vertretung Preußens im Reichsrat den jetzt tagenden Ministern belassen will, die also anstrebt, die Gewalt des Reichskommissars nach einer wesentlichen Richtung hin zu beschränken. Denselben Sinn hat die Ziffer vier, die ja wohl dahin gedeutet werden muß, daß

Reichstagswahl

Für die Reichstagswahl am Sonntag, den 31. Juli 1932, ist die Stadt Dresden einschließlich des Gutsbezirks Albertstadt in 35 Stimmbezirke eingeteilt. Die Abstimmungszeit dauert von 8—17 Uhr. Es empfiehlt sich, um ein Kaistauen und damit längeres Warten an den Abstimmungsstellen zu vermeiden, die Abstimmung nicht bis in die letzte Stunde der Abstimmungszeit zu verschieben.

Außerdem wird für Reisende mit Stimmzettel, denen sich keine Möglichkeit zur Stimmabgabe in einer allgemeinen Abstimmungsstelle bietet, für die Zeit von 1—2 Uhr im Dresdener Hauptbahnhof am Auerbahnhofs neben dem Wartesaal 1. und 2. Klasse eine Abstimmungsstelle eingerichtet worden.

Die Abstimmungsstellen sind durch Anschläge an den Plakatsäulen und Tafeln der Dr. Münchener Stiftung bekanntgemacht und zwar je durch besonderen Anschlag für das Stadtgebiet links und rechts der Elbe. Die Stimmberechtigten können aus den Anschlägen ohne weiteres feststellen, wo die Abstimmungsstelle gelegen ist, allerdings die Stimmberechtigten des Stadtgebietes links der Elbe nur an den dort befindlichen Plakatsäulen und Tafeln, die Stimmberechtigten des Stadtgebietes rechts der Elbe nur an den in diesem Gebiete vorhandenen Plakatsäulen und Tafeln. Lediglich in den Stadtteilen, wo keine oder wenig Plakatsäulen vorhanden sind, sind Anschläge an verkehrsreichen Stellen, auch an Häusern, Räumen und dergleichen, angebracht. In übrigen sind die Abstimmungsstellen die gleichen wie bisher mit folgenden Ausnahmen: Die bisher im König-Georg-Gymnasium, Fiedlerplatz 6, untergebracht gemessene Abstimmungsstelle des 51. Stimmbezirks, umfassend Stephanienstraße 30 bis Ende, 52 bis Ende und Tscherna, ist in die 57. Volksschule, Föllnerplatz 17, verlegt worden und die bisherige Abstimmungsstelle „Schweizer Höhe“, Höhe Straße 16, befindet sich jetzt in der Schanzenwirtschalt „Zum Schweizerhäuschen“, Schweizer Straße 1.

Stimmzettel werden nur bis Freitag, den 29. Juli 1932, täglich von 8 bis 13.30 Uhr ausgestellt, und zwar für die in Dresden wohnenden Stimmberechtigten im Lichthof des Neuen Rathauses, Ringstraße 19, für die im Gutsbezirk Albertstadt wohnenden Stimmberechtigten im Geschäftszimmer der Gutsbezirksverwaltung, Königsbrüder Str. 123, G. A. Stimmzettel können auch beim Wahlamt der Stadt Dresden und bei der Gutsbezirksverwaltung Albertstadt schriftlich beantragt werden. Wer am Abstimmungsorte in dem für seine Wohnung zuständigen Stimmbezirk sich aufhält und dort abstimmen kann, braucht keinen Stimmzettel.

Beamtenernennungen und -abhebungen mit dauernder Wirkung nicht nur dem Reichskommissar entzogen bleiben, sondern auch den früheren Ministern belassen bleiben sollen.

Prüft man nun die Frage, ob die hier begehrte Regelung geeignet ist, die von den Antragstellern beklagten Reibungen und Schwierigkeiten zu verringern, so führt die Prüfung des Staatsgerichtshofes zu dem Ergebnis, daß dieser Erfolg nicht zu erwarten ist. Gerade eine solche Scheidung der Staatsgewalt in Preußen würde nach Auffassung des Staatsgerichtshofes im besonderen Maße geeignet sein, eine Verwirrung im Staatsleben herbeizuführen. Auch der Vertreter der Reichsregierung hat darauf hingewiesen, daß eine solche Aufteilung der Staatsgewalt nach Auffassung der Reichsregierung eine untragbare Lage herbeiführen würde.

Nun findet sich in dem oben verlesenen Antrage allerdings auch noch das allgemein gefasste Begehren, die durch die Verordnung entstandene Lage im Wege der einseitigen Verfügung einseitig zu regeln. Ein scheinbar ganz allgemein gefasstes Begehren. Aber der Zusammenhang dieses einheitlichen Satzes mit den dann aufgestellten Einzelerforderungen und der Gang der Erörterungen vor dem Staatsgerichtshof hat keinen Zweifel darüber lassen können, daß hier nicht nur andere nicht näher bezeichnete Wege einer vorläufigen Regelung angedeutet werden sollen, sondern daß auch diese einleitende Formel nur in dem Sinne verstanden werden kann, daß der Staatsgerichtshof eine Teilung der Gewalt vornehmen möge.

Vom seinem grundsätzlichen Standpunkt aus kann der Staatsgerichtshof daher diesen Anträgen nicht entsprechen. Der Staatsgerichtshof hat sich dann aber, wie auch in früheren Fällen, die Frage vorgelegt, ob er seinerseits irgendeinen Weg erkennen könne, um den von den Antragstellern vorgebrachten Beschwerden abzuhelfen, ohne der Entscheidung in der Hauptfache vorzugreifen und ohne die Nachteile herauszuschwören, die nach der Aufhebung des Staatsgerichtshofes und nach der Erklärung der Reichsregierung die Folge der Anträge der Antragsteller sein würden. Der Staatsgerichtshof vermag einen solchen Weg nicht zu sehen.

Der Staatsgerichtshof hat sich dann gegenüber den Anträgen des Zentrums und der S. P. D. des Preussischen Landtages. Diese Fraktionen haben sich den von der Preussischen Staatsregierung fallengelassen Antrag zu eigen gemacht, der dahin geht, im Wege der einseitigen Verfügung anzuordnen, daß der durch Verordnung eingeleitete Reichskommissar einseitig jeder Dienstausübung sich zu enthalten habe. Hier erhob sich nun die rechtlich schwierige Frage, die auch in der mündlichen Verhandlung erörtert worden ist, ob diese beiden Parteien aktiv legitimiert sind, ob sie fähig sind, im vorliegenden Verfahren als Antragsteller aufzutreten. Der Staatsgerichtshof hat zu dieser Frage keine Stellung genommen. Er will die Entscheidung über die Entscheidung zur Hauptfache vorbehalten. Er konnte diesen Standpunkt einnehmen, weil er sich schon aus dem, was zum Antrag des Preussischen Staatsministeriums gesagt ist, zwingend ergibt. Dieser Antrag der Fraktionen läuft darauf hinaus, die Anordnungen, die in der Verordnung vom 20. Juli getroffen worden sind, in ihrem wesentlichen Teil zu lösen. Er läuft darauf hinaus, daß der Reichskommissar sich jeder Tätigkeit enthalten soll. Einen so weit gefassten Antrag im Wege der einseitigen Verfügung anzunehmen, würde aber gleichbedeutend sein mit einer Entscheidung in der Hauptfache. Er würde darauf hinauslaufen, einseitig dahin zu erkennen, daß die Verordnung des Reichspräsidenten ohne Kraft ist. Das aber ist mit dem Wesen einer einseitigen Verfügung nach der Auffassung des Staatsgerichtshofes unvereinbar. Hiernach waren die Anträge zurückzuweisen.

Gerade weil der Staatsgerichtshof sich auferntende gesehen hat, dem Verlangen einer vorläufigen Regelung zu entsprechen, legt er besonderes Gewicht darauf, wie dies auch in der Verhandlung wiederholt zum Ausdruck gebracht worden ist, daß das Verfahren in der Hauptfache mit möglicher Beschleunigung durchgeführt wird. Der Staatsgerichtshof vertraut darauf, daß das Material, dessen er für diese Entscheidung bedarf, ihm mit der Reichsregierung zugeleitet wird, die der entstandenen Sachlage entspricht. Der Staatsgerichtshof verkennt aber auch nicht, daß auch bei dem besten Willen aller Beteiligten eine Entscheidung zu dieser Angelegenheit in der Hauptfache eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen muß. Mißlinge der Zeitraum zu bemessen ist, so führt Präsident Dr. Bumke fort, vermag ich nicht zu sagen. Ich muß aber auf die Möglichkeit hinweisen, daß sich aus dem Schriftverkehr der Beteiligten mit dem Staatsgerichtshof die Notwendigkeit ergibt, bestrittene Behauptungen tatsächlicher Art nachzuprüfen, selbst Ermittlungen anzustellen und selbst Beweise zu erheben. Ich hebe das ausdrücklich hervor, um vor dem Glauben zu warnen, daß die Entscheidung in der Hauptfache nur eine Frage von Tagen sein könne. Das verneht sowohl die Art der Sache wie auch die Geschäftsordnung des Staatsgerichtshofes, an die er gebunden ist. Nur eine mögliche Beschleunigung kann angestrebt werden und wird, wie ich hoffe, von allen Seiten angestrebt werden müssen.

„Staggen heraus!“

Aus unferm Dresdener Verkehrs wird uns geschrieben: Wenn keine Brande acht, die Rahmenfabriken arbeiten mindestens in Doppelschichten. Dreimal soll's wohl eine ganz feierliche Wahl werden? Kommt 3. B. mal nach den Vorständen der Landeshauptstadt, da kommt ihr wahrlich lassen: „Das ist die Dresden“. Ei, wie flattert da rotes Tuch mit Fahnenkreuz, Pfeil oder Stern! Keine Verfechtungen lassen sich denken, 1. B. in den Ständen eins, zwei, drei, wobei der Nazibücker, weiter oben meist der Mann von links. Lobian hat viel „geriene Front“, hinterm Hauptbahnhof dagegen werden sich die Fahnenkreuze bald ineinanderklemmen. Und dort, Schindlerstraße Ecke Werderstraße, 4 Treppen hoch, herrlich Brüder, könnt ihr's glauben, da haunelt eine alte grüne Schürze. Die Leute haben Ahn! Einesmal wollte ich ja in Ermangelung einer schwarzen Fahne, laut Liste 4, auch meinen alten Gehrock rausbringen. — Na, bloß man gut, daß Dresden nicht Chicago ist, denn wenn Dresden Chicago wäre, müßte man da vor den Ochsen transporten in die großen Schlachthäuser eine Angst haben!

„Anträge, die ihren Zweck erfüllt haben.“

Wie erst die Agitationsanträge der Nationalsozialisten zu nehmen sind, dafür hat der Volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Dr. Rudolph Schneider am 17. Juli in seiner Dresdner Rede, die jetzt als Beilage in einer Dresdner Tageszeitung erschienen ist, ein recht nettes Beispiel gegeben. Schneider hat dort u. a. ausgesprochen, als ihm von nationalsozialistischer Seite zugerufen wurde „Stimmenfang!“:

„Ich will Ihnen erst einige Anträge aufzählen und fragen, ob das „Stimmenfang“ ist. Da ist zunächst der Steuerantrag, den die Nationalsozialisten, erst in Württemberg und dann im Preussischen Landtag eingebracht haben, das ist glatter Bolschewismus, da kann man zwischen den Steueranträgen der Kommunisten und der Nationalsozialisten auch nicht den geringsten Unterschied herausfinden. Und ganz besonders widerlich ist das Gemisch von Volksweltismus und Demagogie, wenn den Erwerbslosen und den Rentnerempfängern Versprechungen gemacht werden, die niemals erfüllt werden können, und von denen die Antragsteller von vornherein ganz genau wissen, daß sie niemals erfüllt werden können. Als Beispiel dafür erwähne ich nur den Antrag auf „Winterhilfe“, den die so überaus stark gewordene nationalsozialistische Fraktion im Hessischen Landtag gestellt hat. Sie beantragte, daß allen Erwerbslosen und Sozialrentnern eine Winterhilfe sofort ausbezahlt werde, die „für Eheleute ohne Kinder 80 Mark, dazu für jedes Kind 35 Mark, dazu für jede Familie monatlich mindestens 3 Zentner Kohle, für familiäre Unterhaltungsbedürfnisse monatlich je ein Zentner Kartoffeln“ betragen solle.

Diese Demagogie treiben die Nationalsozialisten, wenn sie vor den Erwerbslosen sprechen. Wenn sie aber z. B. vor industriellen Kreisen sprechen, reden sie ganz anders. Da kann ich Ihnen Ausführungen aus allerneuester Zeit zitieren, die gerade hier in Dresden gemacht worden sind. Hier haben die Nationalsozialisten einen besonderen Parteiangestellten für wirtschaftliche Sachverständigkeit, Herrn v. Obwurzer. Bei einer Sitzung vor etwa vierzehn Tagen hier in Dresden, an der nur sehr weit rechtsgerichtete Herren teilnahmen, hat Herr v. Obwurzer einen Vortrag über die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik gehalten, der gar nicht mit den Anträgen im Preussischen Landtag, im Hessischen Landtag oder in der Hamburgen „Bürgerchaft“ übereinstimmte. Da sprechen Sie ganz anders!

Vor vierzehn Tagen hat also Herr Obwurzer in Dresden vor dieser sehr weit rechtsstehenden Herren ein Programm entwickelt, das diesen Herren sehr wohl gefallen konnte. Dann aber wurden in der Debatte die Anträge der Nationalsozialisten aufgezählt, die ich Ihnen vorhin vorgelesen habe, z. B. aus dem Preussischen Landtag. Da hat Herr Obwurzer zunächst auch wohl so ähnliche Zwischenrufe gemacht, wie Sie vorhin schließlich aber hat dieser wirtschaftliche Sachverständige der Nationalsozialisten erklärt, das seien doch bloß Agitationsanträge, deren Verwirklichung gar nicht in Frage komme, und die ihren Zweck erfüllt haben, wenn man damit etwa 200 000 Stimmen gewinnt.“

Das also ist die wahre Bedeutung, die die „volkstfreundlichen“ Anträge der Nationalsozialisten haben. Und wenn die verblendeten Armen, die den Nazis ihre Stimmen geben, nach der Verwirklichung der großen Versprechungen fragen, dann wird man ihnen mit blauen Bohnen antworten. So wie ja die elenden Anhänger schon heute in der NSDAP, nichts zu sagen haben. Wen es gelüftet, Weibekener Hilters zu werden, der muß am 31. Juli NSDAP wählen. Wer ein freier deutscher Mann bleiben will, stellt sich zum starken Bloch der Mitte, wählt Zentrum, Liste 4!

Polizeilicher Ernteschutz in Thüringen

Das Thüringische Innenministerium hat einen umfangreichen polizeilichen Ernteschutz eingerichtet. Die Polizeibehörden sind angewiesen, in ihrem Bezirk auf Erntediebstähle besonders zu achten. Dort, wo es besonders erforderlich erscheint, werden Schutzpolizisten zur Verstärkung der Gendarmen beim Ernteschutz abgeordnet werden. Außerdem können die beteiligten Landwirte einer Gemeinde sich zu Selbstschutzverbänden zusammenschließen, die nach polizeilicher Anleitung im Ernteschutz tätig sein sollen.

Aus der Lausitz

Sommerausflug des Gesangvereins Cäcilia

Sainitz. Sonntag, den 24. Juli, unternahm der Chorgesangverein Cäcilia unter Führung seines Leiters, Kantor O. Seifert, seinen diesjährigen Sommerausflug nach Sainitz in Böhmen. Einschließlich seiner Gäste beteiligte sich daran die stattliche Zahl von 45 Personen. Nach 1 1/2 stündiger angenehmer Wanderung, auf der uns hier und da die Kadetten des k. k. sächsischen Infanterieregiments begleiteten, gelangte man zur idyllisch gelegenen Grenzbaude, wo eine Abordnung Sainitzer Sänger der Ankömmlinge harrte und dieselben herzlich begrüßte. Später gesellten sich mehr und mehr Sänger sowie der hochw. Herr Dekant Böckler und eine Anzahl Sängerinnen des Kirchenchores hinzu. Nach Besuch des schönen, freundlichen Gotteshauses, wo die Sainitzer 2 Gesänge aus Fr. Schuberts „Deutscher Singmesse“ anstimmten, bezogen sich alle ins Lokal des „Obergerichts“. Nach freundschaftlicher Begrüßung durch hochw. Herrn Dekant Böckler, dem der hochw. Herr Pfarrer J. Ziech in ebenso herzlicher Weise entgegenete, entwickelte sich zwischen den Brüdern dieses jenseits und jenseits der Grenze ein auf herzlichsten Ton gestimmtes geselliges Beisammensein. Die Sainitzer Sänger erfreuten durch wohlklingende Darbietung einiger deutscher Volkslieder unter Leitung ihres sachkundigen Dirigenten J. Groh. Eine angenehme Abwechslung brachte ein Spaziergang nach dem Zaakinsberg, wo eine kurze Rast stattfand, die die Cäcilia Sainitz durch Chorgesänge verköhlte. Die Abendstunden verlebten Einzelheimliche und Gäste (ca. 80 Personen) im „Lindenhof“, wo Herr A. Richter (Sainitz) seiner Freude über das außerordentlich harmonisch verlaufene Zusammenreffen in bedehnten Worten Ausdruck verlieh. Kantor Seifert dankte den Sainitzern für die bewiesene herzliche Gastfreundschaft. Nachdem sich alle am herrlichen Sainitzer „Nah“ u. a. Spezialitäten gegn. und erquikt hatten, wurde, von Sainitzer Herren begleitet, den heimischen Gefilden zugestribt.

1. Schirgiswalde. Der Besuch der hiesigen großen Jubiläumsausstellung war am vergangenen Sonntag ein recht betriebliger. Unter dem Besuchern aus der Nähe kamen Gäste aus Görlitz, Löbau, Bautzen und Jittau. Vom pädagogischen Institut Dresden weilte Herr Professor Dr. Spamer mit 40 seiner Studenten hier und widmete der Ausstellung eingehende Beachtung. Sein Urteil: „Diese wertvolle Ausstellung verdient es, daß sie von ganz Sachsen besucht werde“, ist sicher der schönste Lohn für Herrn Kaufmann Schwoboda, der doch wochenlang seine Kräfte nur der Vorbereitung dieses Wertes gewidmet hat. — Wie wir hören, werden im Laufe der Ausstellungswochen von Bautzen, Dresden und Leipzig billige Sonderausfahrten nach Schirgiswalde geführt.

Von der heimischen Bienenzucht

Schirgiswalde. Um seinen Mitbürgern die Gelegenheit zum Besuch der schönen Ausstellung zu bieten, hatte der Bienenzüchterverein seine Mitglieder am Sonntag nach dem Ratsheller eingeladen. Die Beteiligung betrug 50 Prozent des Mitgliederbestandes, was also recht befriedigend. Im Anschluß an kurze Ausführungen des Herrn Lehrer Janze über die im August und September auf dem Stande vorzunehmenden Arbeiten entwickelte sich ein reger Meinungsaustrausch. In einem weiteren kurzen Vortrag befaßte sich derselbe mit der Einführung sogenannter „Räucher Vögel“, als einer großen Gefahr für unser heimisches Bienenwesen. Gerade Erhebungen zeigen, daß Sachsen Jährlich etwa 500 sogenannte „Räucher Vögel“ aus der Weide beziehen. Auf den Bienenständen der Heidegegend finden wir fast ausnahmslos nur die Schwarzwälder vertreten. Diese eignen sich aber auf keinen Fall für unsere Trachtverhältnisse. Die Einführung von solchen durchkreuzt unser Bienenziel, daher ist sie abzulehnen. Dem Uebel der Einführung „Räucher Vögel“ ist durch Aufklärung und durch Abgabe von Schwärmen heimischer Bienen zu steuern.

Unterschlagungen im Amte

Bautzen. Vor der Großen Ferienkammer hatte sich der Fuhrabhandler August Joduff aus Naischwitz wegen Unterschlagungen im Amte zu verantworten. Im Jahre 1932 war der damalige Gemeindevorstand Joduff auf Antrag des Bürgermeisters Jarus, der bis dahin die Steuern selbst lieferte, zum Steuereinnahmer gewählt worden. In dieser Eigenschaft hatte er sich Unregelmäßigkeiten und Unterschlagungen in Höhe von über 4000 Mark zuzuschreiben lassen. Eine Revision hatte während seiner Amtszeit nicht stattgefunden. Auch gegen einzelne Mitglieder des Darlehensvereins sind im Zusammenhang mit der Angelegenheit Joduff Strafverfahren eingeleitet worden. Das Gericht kam zur Überzeugung, daß Joduff vereinnahmte Steuern und Abgaben für Privatwecke verbraucht hatte, und verurteilte ihn wegen Unterschlagung zu vier Monaten Gefängnis.

Abschied von P. Georg von Sachsen

Ostrik. Vater Georg von Sachsen verabschiedete sich am Sonntag in einer Gemeindefeier im „Weißen Hof“ von der katholischen Gemeinde. Nahezu 800 Personen füllten den großen Garten. Viele fanden keinen Platz. Nach einem einleitenden Grußwort und einem Prolog sang der Cäcilienverein zwei Lieder. Nach begründeten Worten des Herrn Oberlehrer Wittig-Warienthal ergriß Vater Georg das Wort zu einer Rede. Er behandelte zuerst die Familie als Grundlage des Staates, ging näher auf das Verhältnis der Ehegatten zu einander ein und empfahl als beste Stütze der Familie das gemeinsame Gebet. Er verglich weiter die Pfarrgemeinde mit einer großen Familie, deren Haupt die Geistlichkeit sei, und forderte, ohne Kritik diesem Haupt Gehorsam zu leisten, desgleichen den Bischöfen und dem Heiligen Vater. Er betonte, eine Volksgemeinschaft, der Staat, könne nur auf diesen Grundlagen bestehen. Nur eine auf einer christlichen Familie aufgebaute Volksgemeinschaft habe eine Zukunft. Mit herzlichsten Worten verabschiedete sich hierauf Vater Georg von der ihm lieb gewordenen Gemeinde, dankend für die liebevolle Aufnahme und versprechend, später einmal wiederkommen zu wollen. Langanhaltender Beifall dankte ihm für die zu Herzen gehenden Worte. Musik- und Viedervorträge verabschiedeten das Programm. Bürgermeister Sprenger dankte für die herzlichsten Begrüßungsworte Vater Georgs und Pfarrer Köster sprach zum Schluß noch einmal den Dank für die kognitiven Missionen Vater Georgs aus, der sich rastlos 11 Tage in den Dienst der Gemeinde gestellt hat. Inbezug stimmten die Versammelten in das Hoch auf Vater Georg ein.

1. Sebnitz. Folgenschweres Verkehrsunfall. Bei dem folgenschweren Zusammenstoß eines Dresdner Klefautos mit einem Motorrad am 19. d. M. auf der Staatsstraße nach Neustadt waren, wie gemeldet, drei Personen schwer verletzt worden. Die im Beiwagen sitzende Gattin des Mannes Strabach ist inzwischen den Folgen der komplizierten Rückenverletzung erlegen.

Bautzen. Ruf der Staatsstraße nach Königswartha, in der Nähe der Brüdergemeinde Kleinwelta, fuhr der 33jährige Kaufmann Thielmann aus Bautzen mit seinem Motorrad mit voller Wucht gegen einen Kraftwagen. Thielmann erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Der Kraftwagenführer mußte mit Schnittverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Elbau l. Sa. Ein tödlicher Motorradunfall ereignete sich an der Kreuzung der Neudauer Straße mit der Hauptstraße. Ein Motorradfahrer, der in Richtung Neustadt fuhr, stieß mit einem Kraftwagen zusammen. Während der Motorradfahrer Willi Böhme aus Neudauer selbst nur leichte Verletzungen davontrug, erlitt seine mitfahrende Frau einen Schädelbruch, an dem sie kurz nach dem Unfall verstarb.

Studienreise durch die Oberlausitz

Der letzte Satz in der ostlichen Meldung lautet vollständig: „Die Reise führt weiterhin durch die Dörfer des böhmischen Niederlandes.“

In deinen Augen steht mein Bild

Roman von Peter Heinrich Reulers

(11. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Die Gräfin fand er zu dieser für einen Besuch ganz ungewohnten Stunde in ihrem Boudoir. Daß sie ihn zu sich eintraten ließ, erfüllte ihn schon mit der Zuversicht, die er brauchte, um ihr seine Lage zu beschreiben. Von selbst würde sich aus der Situation schon der Moment ergeben, der die Entscheidung herbeiführte. So hoffte Herr Bach.

Frau Magda lag langgestreckt, mit einem kostbaren, azurblauen Seidenmantel bekleidet, auf einem großen Divan mitten in einem hohen, fast leeren Raum. Das Sonnenlicht war etwas abgeblendet, die Luft angenehm kühl. Herr Bach bekam, als er über die dicken Teppiche eintrat, einen leisen Schauer; einen Augenblick glaubte er, in einer Leichenkammer zu stehen, so unheimliche Stille empfing ihn. Zunächst erkannte er die Gräfin nicht, da er aus dem strahlenden Sonnenlicht in den abgeblendeten Raum trat.

Wie sich aber die Gräfin auch dann noch nicht regte, als Herr Bach sich durch ein verlegenes Käuspern bemerkbar machte, glaubte er, es sei ihr tatsächlich etwas passiert. Schon wollte er sich umdrehen, um einen Dienboten herbeizurufen. Da scholl es ihm aus der Dunkelheit wie befehlend entgegen:

„Kun sehen Sie sich doch, lieber Bach; ich bin ja gleich fertig.“

Der also Angeredete zuckte leicht zusammen, wußte sogar im Augenblick nicht, ob der Befehl gnädig oder mißmutig gemeint war. Nervös sah er sich um, fand einen tiefen, bequemen Stuhl und ließ sich gemächlich darin nieder. Das Dunkel des Raumes wich langsam dem neuerlichen Licht, mit dem Herr Bach das seltsame Zimmer durchsuchte. Von den hohen Wänden glänzte eine kostbare Tapete von Goldbrokat. Die Gräfin lag so auf ihrem Divan, daß sie stets die Wand anschauen mußte. Dort, wo ihr Blick hinfiel, sah Bach ein großes weißes Plakat angeheftet. Auf dem Plakat stand nichts als ein toller großer schwarzer Fleck. Soweit Bach feststellen konnte, liierte die Gräfin unausgesehen diesen Fleck an: ihr Körper

lag währenddessen so ausgestreckt, als habe er überhaupt keine Muskeln; die Arme ruhten neben dem Körper. Nur die Lippen bewegten sich kaum merklich, wobei dem Munde ein sonderbares Murmeln entfuhr.

Bach hatte bisher geglaubt, alle Extravaganzen dieser Frau zu kennen. Aber diese Komödie hatte sie ihm noch nicht vorgespielt. Er wagte auch nicht zu fragen, um nicht eine Antwort zu erhalten, die ihn in Verlegenheit bringen konnte.

Er mochte so ungefähr fünf Minuten gesehen haben, als sich Frau Magda langsam, wie aus einem tiefen Schlaf erhob. Sie trat mit dem gewinnendsten Lächeln der Welt auf Bach zu, reichte ihm die gepflegte Rechte, während die Linde den leichten Falten an ihrer adligen Gestalt herabrieselnden Morgenrot zusammenhielt.

„Sie brauchen nicht zu fragen, lieber Bach. Ich will Ihnen diese meine Morgengymnastik gleich erklären“, begann sie mit der unausprechlich vornehmen Gelassenheit, die Bach schon immer an ihr bewundert hatte, und mit der diese Frau alle Menschen bezauberte.

„Meine Körpergymnastik habe ich schon hinter mir, wenn andere Leute aussprechen. Dazu gehört ein kleiner Ritt oder ein Schwimmbad oder auch eine Stunde Tennis, wie es gerade kommt. Aber der Geist will auch sein Recht. Was für den Körper die Erschlaffung, das ist für den Geist die Zerstreuung; darum muß er sich sammeln, er muß für wenige Minuten einmal ganz Geist sein, ganz unbeschwert vom Körper.“

„Tut er denn das nicht im Schlaf?“ fragte Bach interessiert.

„Im Schlaf schon, aber da wirkt die Unruhe nicht selten noch fort in Gestalt von bösen Träumen. Das werden Sie ja aus Erfahrung wissen.“

„Ja, ja genug“, pflichtete Bach ihr bei und ließ sich von ihr am Arm ins Frühstückszimmer führen.

Büßlich aber sieht ihn die Gräfin wie erschreckt an, stellt sich vor ihn und fragt:

„Wie, Bächlein, Sie haben Sorgen? Das kann doch wohl nicht wahr sein! Bei einem Gartensfest noch so muster- und leht. . .? Aber da muß ich Ihnen doch meine Methode ganz gründlich erklären.“

Also Sie legen sich zu irgendeiner Tageszeit, am besten vormittags in einem abgeblendeten Zimmer, in das kein Licht von der Straße dringt, auf den Divan, möglichst leicht bekleidet, möglichst ohne jede körperliche Beschwerde, auch ohne jede Muskelanstrengung, kurz so, als ob Sie

gar keinen Körper hätten. Aber vorher lassen Sie sich in Ihrer Druckerie ein weißes Plakat herstellen, auf dessen Mitte nur ein ganz schwarzer Punkt zu sehen ist. Am besten so groß, daß Sie ihn nicht aus den Augen verlieren, wenn Sie lange darauf schauen; denn das müssen Sie, und zwar unverwandelt. Dadurch konzentrieren Sie sich auf den einen Gedanken: Ich will ganz ruhig sein, an nichts anderes will ich denken, ich will auch nichts anderes als Ruhe, Ruhe, Ruhe. Ihre Augen müssen dabei so in das wohnende Dunkel des schwarzen Kreises aufgehen, daß Sie nichts anderes sehen. Der ersten Tage wird es schwer sein, sich mit dem einen eigentlich ganz leeren Gedanken zehn Minuten lang abzugeben. Aber allmählich können Sie dazu übergehen, zu überlegen, in welcher Weise Sie auch tagsüber ruhig bleiben wollen. Sie glauben nicht, wie gefährlich und gesammelt man sich nach diesen zehn Minuten erhebt. Man steht sich selbst wie einem anderen Menschen gegenüber und lernt, sich zu kontrollieren. Aber, wenn erjähle ich das! Bach, hier bitte, bedienen Sie sich, Zigaretten oder eine Zigarre, ein Likör, was Sie wollen. Sie sind ja hier zu Hause. Inzwischen verschwinde ich für einen Augenblick in mein Ankleidezimmer.“ Und fort war sie.

Herr Bach schaute ihr nach und schüttelte den Kopf. Nein, diese Frau!

Gab es einen Menschen, der so das Leben meisterte wie sie?

Und nun sollte er mit seiner verdammten Bankrottgeschichte in dieses heitere Dasein hineinplagen. Er wußte, sie las aus Prinzip keine deutsche Zeitung. Sie wollte wie auf einer Insel leben. Und nun stieß er wie ein Gestrandeter an das Ufer dieser Insel.

Sie glaubte, einen sorglos dahinlebenden Witwer vor sich zu haben, und ihm sah das Messer an der Kehle. Würde sie überhaupt seine Situation begreifen können? — Sie würde es nicht, nein, niemals. Sie würde ihn entweder für übergeschnappt halten, oder was noch schlimmer war, für einen, der ihr Mittel erwecken wollte. Als der Diener, der ihm ein Likörgläschen hingestellt hatte, gegangen war, zündete er sich eine Zigarre an und stieß dabei den Likör um, den er sich eingeschenkt hatte. Nervös schnappte er nach dem Glas und ließ vor Schreck die Zigarre aus dem Munde fallen. Schnell trat er mit dem Fuß die glimmenden Funken auf dem Teppich aus. Im gleichen Augenblick erschien die Gräfin in einer orangefarbenen Toilette. Bach schoß in die Höhe und entschuldigte sich wegen der Unordnung, die er angerichtet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

„Diktatur in Preußen“

Was die Londoner „Times“ über die Maßnahmen der Reichsregierung sagt.

Es ist das Recht jedes Nachrichtenbüros, interessante Pressestimmen des Auslandes auszusagen und wiederzugeben, wenn durch diese Auszüge Tendenz und Sinn dieser Pressestimmen nicht verfälscht wird. Ein amtliches oder parteiamtliches Nachrichtenbüro pflegt auch das Recht für sich in Anspruch zu nehmen, bei der Wiedergabe solcher Pressestimmen den Vorrang zu geben, welche die Politik der eigenen Partei oder der Regierung günstig beleuchten. Wir halten es aber für unzulässig, wenn das amtliche deutsche Telegraphenbüro, wenn R. A. über ein Ereignis von so sensationeller Wirkung wie die Einsetzung des preussischen Reichskommissariats überhaupt keine ausländischen Pressestimmen wiedergibt, obwohl diese zahlreich vorliegen, dann den Cont. Nachrichtendienst als Ersatz heranzieht und schließlich das schäblichste Gesamturteil abgibt, daß z. B. in London die Presse kritisch aber zurückhaltend sei. Am 24. Juli läßt sich dann R. A. aus London melden, daß die voreiligen Schlüsse, die an die Maßnahmen der Reichsregierung in Preußen geknüpft worden seien, jetzt einer sachlicheren Auffassung Platz gemacht hätten. Nur diese kleine Bemerkung erinnert daran, daß die Maßnahmen der Reichsregierung in London wie eine Bombe eingeschlagen habe, und daß sie tagelang mit der gleichen Schärfe verurteilt oder bewundert worden sind, wie die Vorgänge, welche sich seinerzeit an den Sturz des Kabinetts Brüning knüpften. Eine Probe davon, wie man in England wirkt, die heutigen Vorgänge in Deutschland beurteilt und wieviel Sympathien sich der neue Kurs im Auslande zu verschaffen vermag, bietet der Leitartikel der „Times“ vom Freitag, dem 22. Juli, über „Diktatur in Preußen“.

„Seit dem erzwungenen Rücktritt Dr. Brüning“, so heißt es hier, „haben sich die inneren Verhältnisse in Deutschland ständig verschlechtert und sie sehen heute einem Bürgerkrieg ähnlich, in welchem die eine Seite bewußt und die andere unbewußt ist. Ein nach außen hin ruhiger, aber nichtschonender erdbeerter Kampf ist zwischen der Rechten und Linken im Gange, in welchem sich die Rechte auf das Kriegrecht und die Polizei, die Linke auf den Stimmzettel, unterstützt — und behindert! — durch die destruktiven Gewalttätigkeiten der kommunistischen Agitatoren, stützt... Im Augenblick ist die Lage ruhig. Aber es kann kaum zweifelhaft sein, daß ein Kampf begonnen hat, der sich in der einen oder anderen Form, offen oder heimlich, auf einen langen Zeitraum über die Reichstagswahl hinaus fortsetzen wird.“

Seine (Papens) Aufhebung des Brüning'schen Unruhmverbotes brachte ein wildes Anwachen der Parteikämpfe, in welchen die Kommunisten und die Gefolgsleute Hillers die Hauptangreifer waren. Die Gegenkräfte zwischen diesen beiden extremistischen Parteien sind so schwach, daß Aufmärsche der einen Partei genügen, um gewalttätigen Widerstand der anderen zu provozieren, und es war zweifellos ein Fehler der preussischen Polizei, daß sie einen „Propagandamarsch“ der Nazis am letzten Sonntag durch die Industriestadt von Altona, ein Hauptquartier der Kommunisten, erlaubte. Mehr als jemals spielte infolgedessen durch die Nationalsozialisten als völlig unzureichend bezeichnet. Die Nazis drohten, die Straße selber freizumachen, und einer ihrer Führer erklärte in öffentlicher Versammlung, die Häuser würden frei von dem marxistischen Terror, wenn die Braunhemden freie Hand beläßen. Die Reichsregierung hielt es offenbar für besser, selber die Wiederherstellung der Ordnung in die Hand zu nehmen. Sie führte sofort das Demonstrationsverbot wieder ein, das von Dr. Brüning geschaffen und von ihr selbst bereitwillig worden war, und sie ist nun dazu übergegangen, die preussische Verwaltung aus den Händen der Sozialisten zu nehmen und die Kontrolle über die Polizei dadurch in ihre eigene Hand zu bringen. Darüber hinaus wurde in Berlin und Umgegend der Ausnahmezustand proklamiert, der dem Belagerungszustand ähnlich ist, so daß nunmehr Militär und Polizei beide unter der Kontrolle des Reichswehrministers, General von Schleicher, stehen, der die führende Persönlichkeit der gegenwärtigen Reichsregierung ist.

Unter Brüning's Regierung gab es weniger Gewalttätigkeiten und darum weniger Grund zur Anwendung der eisernen Faust. Herr von Papens Amtsantritt brachte gegen ein Anwachen der Unordnung und nun eine Steigerung der Machtmittel, die zu ihrer Bekämpfung notwendig sind... Die Führer der Nazis stimmen Triumphschreie an und eine der Nazi-Zeitungen ruft aus: „Das die großen Entscheidungen der Geschichte immer auf der Spitze der Bajonette zu suchen sind“. Die Herrschaft über Bajonette und Macht liegt wirklich in den Händen Herrn von Papens. Möge er und seine Regierung auch ihr Ziel erreichen, die Ordnung aufrechtzuerhalten; diese Ruhe wird die Ruhe der Unterdrückung und nicht der Friede eines einigen Volkes sein.“

Ministerrat in Paris

Herriot über die Abrüstungsverhandlungen in Genf.

Paris, 25. Juli.

Ein dreiviertelstündiger Kabinettsrat und anschließend daran ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Lebrun, fand heute vormittag statt, in dessen Verlauf Ministerpräsident Herriot über das Ergebnis der Arbeiten der Abrüstungskonferenz Bericht erstattete. Der Ministerrat billigte einstimmig die Tätigkeit der Vertreter in Genf. Nach dem Kabinettsrat erklärte Justizminister Renaud, die Regierungsmitglieder hätten einstimmig die auf den Konferenzen von Genf und Lausanne erzielten Ergebnisse gebilligt. Innenminister Chaumepey erklärte, alle Mitarbeiter Herriots hätten einen ausgezeichneten Eindruck gewonnen; die Verhandlungen seien zwar nur eine Etappe, aber eine wichtige.

Im Anschluß an den Ministerrat gab Herriot der Presse eine Erklärung ab, in der er sich ausführlich über die Ergebnisse der Genfer Besprechungen äußerte. Herriot gab zunächst seiner Verdringung über das Wohlwollen Ausdruck, mit dem der Völkerverbund der französischen Abrüstungstheorie gegenübergetreten sei. Er betonte außerdem die vorzüglichen Beziehungen, die zwischen ihm und den anderen Mitgliedern der französischen Abordnung mit allen anderen Abordnungen, und insbesondere denjenigen Amerikas und Englands, bestanden hätten. Zur Genfer Konferenz selbst erklärte Herriot folgendes: „Man muß bei dem Ergebnis der Verhandlungen zunächst berücksichtigen, daß die Verständigung der angenommenen Entschlüsse drei Grundgedanken enthält: 1. die Beschränkung der Angriffsfähigkeit, die einen der Hauptpunkte des Hoover-Abrüstungsvorschlages darstellt, und die in Frankreich nur mit Beschränkung aufgenommen werden kann; 2. die gleichzeitige Ausdehnung der Verteidigungsmöglichkeiten, und 3. die Anerkennung

Beginn des Gorguloff-Prozesses

Bernehmung des Angeklagten

Paris, 25. Juli

Im Pariser Justizpalast herrschte schon in den frühen Vormittagsstunden große Bewegung, denn um 11 Uhr sollte der Prozeß gegen Gorguloff, den Mörder des Präsidenten Doumer, beginnen. Etwa 100 ausländische und französische Journalisten sind zu der Verhandlung erschienen, sonst sind nur Rechtsanwältinnen in Amtstracht, die Zeugen und die Geschworenen zum Sitzungssaal zugelassen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung hat man umfassende polizeiliche Abperrungen vorgenommen. Um 12 Uhr wurden von den vielen Wartenden 50 Personen in den Sitzungssaal eingelassen, um so die gezielte vorgeschriebene Desinfektion zu wahren. Unter der vor dem Justizpalast wartenden Menge befanden sich zahlreiche Russen. Als Jengin ist übrigens auch Frau Gorguloff erschienen.

Die Anklage gegen Gorguloff lautet auf Mord. In der Anklageschrift wird der Lebenslauf Gorguloffs ausführlich behandelt. Während seines Aufenthalts in der Tschekoslowakei wurde Gorguloff den örtlichen Behörden als bolschewistischer Agent gemeldet, jedoch konnte niemals festgestellt werden, daß er wirklich mit den Revolutionären in Verbindung stand. Auch in Frankreich soll keine Zugehörigkeit zu extremen politischen Vereinigungen niemals erwiesen sein.

Nach Feststellung der Personalien des Angeklagten wird die Anklageschrift verlesen. Bevor in die Verhandlung eingetreten werden kann, stellt der Offizialverteidiger Gorguloffs, Maître Gérard, den Antrag, zu der Verhandlung zwei Rechtsanwälte zuzulassen und ihnen zu gestatten, im Sitzungssaal mit Gorguloff zu verkehren. Der Antrag wird damit begründet, daß die beiden Rechtsanwälte nach Kenntnisnahme der Akten nicht zu der

Überzeugung gelangt sind, die die vom Untersuchungsrichter bestellten Psychiatern gewonnen haben, daß Gorguloff im Vollbesitz seiner geistigen Fähigkeiten sei. Außerdem beantragt der Verteidiger für seinen Mandanten eine Unterbrechung mit dem bekannten Pariser Psychiater Dr. Toulouse. Der Vorsitzende des Schwurgerichts erklärt den Antrag der Verteidigung für unzulässig, da die drei Rechtsanwälte von der Verteidigung als Zeugen geladen seien und nach der Prozedurordnung es einem Zeugen unterliegt, mit dem Angeklagten zu verkehren. Der Präsident stellt anheim, einen Antrag auf Vertagung zu stellen, was der Verteidiger aber ablehnt. Der Präsident des Gerichtshofes ermahnt sodann das Publikum zur Ruhe. Das sei die einzige Art, dem großen Bürger, den Frankreich verloren habe, Paul Doumer, eine letzte Ehre zu erweisen.

Gorguloff äußert sich abgesehen über seinen Lebensweg und über das ihm zur Last gelegte Verbrechen. In Kowno am Don sei er unter dem Namen Kosta Schaulpieler gewesen, unter dem Pseudonym Paul Rède habe er verschiedene Bücher veröffentlicht. Niemals habe er Beziehungen zu den Bolschewisten unterhalten.

Auf Vorhalt des Vorsitzenden, daß ein Kolak namens Lazarew in der Voruntersuchung angeklagt habe, Gorguloff sei ein Agent der Tscheka gewesen und habe damals den Namen Mongoil geführt, erklärt Gorguloff: „Das ist gelogen!“ Lazarew sei ein Spion, ein Agent der Monarchisten. Weiter erklärte Gorguloff, er wolle nicht mehr leben. Weber keine Flucht aus Rußland äußert sich der Angeklagte: „Ich habe die Grenze während einer Nacht überschritten. Die Rotgardisten haben auch auf mich geschossen, mich aber nicht getroffen. Ich bin dann nach Warschau gegangen und habe dort mit russischen Demokraten verkehrt. In Polen habe ich meine Studien fortgesetzt.“

Trauer um Günther Groenhoff

Stille über Fliegerlager Wasseruppe — Wie das Unglück geschah

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Der bekannte Frankfurter Segelflieger Günther Groenhoff ist am Samstagmorgen mit seinem Flugzeug „Kohlrab“ auf der Wasseruppe abgestürzt. Groenhoff verunglückte sich durch Abwärtung mit dem Fallschirm zu retten. Da die Entfernung vom Erdboden aber zu kurz war, führte der junge Segelflieger zwischen die Bäume und war auf der Stelle tot.

Fliegerlager Wasseruppe, 24. Juli.

Salzmann weht die Flagge der „Rhein-Rosetten-Gesellschaft“ im Fliegerlager, das heute aus Anlaß des „26. Rhein-Turnfestes“ das Ziel unzähliger in Kraftwagen und anderen Fahrzeugen herbeigekommener Besucher wurde, die aber infolge der diesjährigen typischen „Rhein-Rosetten-Feier“ nicht allzu viel erlebten. Viele Trauer herrschte unter den Mitgliedern der großen deutschen Segelfluggemeinde über das am Samstagabend gelegentlich eines Gewittersturmes erfolgte jähe Ableben des erst 25 Jahre alten Günther Groenhoff, der einer unserer besten war. Der Tod dieses Meisters warf einen dunklen Schatten über den friedlichen Wettersport der „Rhein-Rosetten“. Und dennoch heißt es für die Jünglingsabteilung, den Wettersport fortzuführen und im Sinne des viel zu früh abberufenen unablässiger weiter zu arbeiten, um unserer Idee zum Siege zu verhelfen.

Die am gestrigen Sonntagabend von mehreren nimmermüden Segelfliegern erwartete Nacht erreichte gegen 6 Uhr abends die Wasseruppe. Von drei Seiten her zogen schwere Gewitter heran. An drei verschiedenen Stellen des Kampfbereiches lagen je 10 bis 12 von jungen und alten Piloten geführte Segelfluger Sprungbreit, um ihrem Element überantwortet zu werden. Günther Groenhoff, der kürzlich noch im Freundschaftsflug geübt hatte, flog „Kohlrab“ nie zu verlassen, betätigte sich ebenfalls als einer der ersten an diesem Wittertag. Gegen 6:30 Uhr ging er in Richtung „Bierdöpsel“ auf Strecke, zwei Minuten später erlitt er bereits in der Nähe von Tränthof den Fliegertod. Beim Start, der in großer Eile

vor sich ging, hatte allem Anschein nach das Schwanzende seiner Maschine hart aufgeschlagen. Das Seitenruder lösterte sich und klemmte das Höhensteuer. Der „Kohlrab“ kam ins Trudeln. Selbstverständlich bemerkte ein so hervorragender Pilot, wie der nunmehr viel zu früh heimgegangene die Gefahr sofort und griff, ebenso wie sein Flugkamerad Kronfeld am vergangenen Freitag, zum Fallschirm, der letzten Rettungsmöglichkeit. Nach den Feststellungen an der Absturzstelle reichte jedoch die zu geringe Höhe, aus der Groenhoff absprang, zur völligen Entfaltung seines Fallschirms nicht mehr aus. Sein Tod muß auf der Stelle durch Aufschlagen seines Kopfes auf einen Baum eingetreten sein.

Die Mutter und der Vater des stets parteilichen Kameraden Groenhoff weilen in Gersfeld, wo die Leiche des unglücklichen Fliegers in der kleinen Kapelle des Bergfriedhofs aufgebahrt wurde, von der aus erst wenige Tage zuvor der vom gleichen Schicksal ereilte Herbert Kadigier die letzte Fahrt in die Heimat antrat.

Günther Groenhoff ist tot! Ein tragisches Schicksal hat ihn nach mancherlei Freud und Leid aus einer Allergierkrankung ohnegleichen gerissen, die bereits durch große Erfolge gekennzeichnet war. Für seine Verdienste um den Segelflug wurde er für das vergangene Jahr mit dem „Hindenburg-Preis“ ausgezeichnet. Auch als Motorflieger machte er sich bereits in jungen Jahren einen Namen, hier sei nur an seine Flüge mit dem „Schwanenflug“ im August 1936, erinnert. Das wohlbeliebte Beispiel Günther Groenhoffs wird für alle Zeiten in der Erinnerung der deutschen Segelfliegerei fortleben!

Alle geistigen, zum Teil recht interessanten Ereignisse traten natürlich durch diesen trübenden Schicksalsschlag zurück. Kurz sei aber erwähnt, daß die meisten Augenzeugen bereits nach wenigen Minuten nach Jurisdiktion geringer Entfernungen im Tal landen mußten. Der Windstich an der Front selbst gelang nur Hauptmann Jans auf „Wolfsbäumler“ der „Hans-Sportvereinsvereinigung Offenbach a. M.“ und Bernthaler auf „Wolfsbäumler“ des „Anhaltischen Vereins für Luftfahrt“, Dessau, Jans legte eine Flugstrecke von ungefähr 15 Kilometer zurück, während der Oesterreicher in 32 Kilometer Entfernung von der Wasseruppe landen mußte, da er keine Aufwinde mehr vorfand. Bernthaler ermann mit diesem Flug den Tagespreis für die größte Flugstrecke.

Der 7. Wettbewerbstag brachte insgesamt 27 Flüge, wodurch sich die Zahl aller zu wertenden Flüge auf 174 erhöhte, die davon entfallen 98 auf den Leistungs- und 76 auf den Preiswettbewerb. Der Sonntagabend, der 23. Juli 1936, wird für alle Zeiten ein schwarzer Tag für die Rhein- und für die deutsche Segelfluggemeinschaft bleiben. Neben dem Verlust eines solchen namhaften Segelfliegers, wie Günther Groenhoff, forderte dieser Tag unter den Leistungsfliegern mehr Opfer. Durch Blitzschlag wurden in einer Halle zwei Maschinen zerstört, wozu hingegen weitere zwei Segelfluggeräte bei der Landung nach dem Unwetter restlos zertrümmert wurden.

Stille liegt über dem Fliegerlager! Der sonst übliche Trödelmarkt ist dem tiefen Ernst gewichen! Die meisten Eltern der Kameraden vermögen es zu glauben, daß ihr froher und stets in allen Spalten aufgelegter, guter Kamerad Günther Groenhoff, dieser junge, drahtgängerische Sport- und Verkehrsflieger nicht mehr unter den Lebenden weilt. Unter Groenhoff ist tot... Hauptmann a. D. Schreiber.

Der Abschied

Gersfeld (Rhein), 25. Juli.

Während am heutigen Vormittag die Rheinflieger über dem Südhang der Wasseruppe im geschlossenen Verbände zum Abschied an ihren unvergeßlichen Günther Groenhoff ihre Kreise zogen, fand zur Mittagsstunde bei herrlichem Sommerwetter in der evangelischen Kirche zu Gersfeld im Beisein der Eltern Groenhoffs eine von der Rhein-Rosetten-Gesellschaft veranstaltete eindrucksvolle Trauerfeier für ihren Meisterflieger und Fluglehrer statt, an der Vertreter aller am diesjährigen Wettbewerb beteiligten Fliegergruppen und die Spitzen der Behörden teilnahmen. Der evangelische Organist sprach in tiefempfundenen Worten zu der stattlichen Trauerversammlung und noch einmal vernahm man aus seinem Munde all das, was der jäh zu Tode gekommene ausgezeichnete Pilot für die deutsche Luftfahrt auf den verschiedensten Gebieten als ganzer Mann trotz seiner Jugend geleistet hat.

Der Direktor des Fortbildungsinstitutes der Rhein-Rosetten-Gesellschaft, Professor Dr. Georgi, Groenhoffs bester Freund und

des engen Zusammenhangs der Rüstungen auf dem Lande, auf dem Wasser und in der Luft. Wenn daher demnach die Frage der Artillerie behandelt werden soll, so wird es schwer sein, die Landartillerie einzuschließen, ohne die gleichen Maßnahmen auch auf die Schiffsartillerie auszudehnen.

Während der ersten Phase der Genfer Verhandlungen sind drei Hauptergebnisse erzielt worden: 1. Abschaffung der Bombenflugzeuge unter beider Bedingungen, als man dies hätte erwarten können, da für die Zukunft eine enge Verbindung zwischen der Handelsluftfahrt und der Militärflugfahrt anerkannt worden ist (in diesem Punkt ist also die französische These angenommen worden); 2. Abschaffung des chemischen und bakteriologischen Krieges (diese beiden Punkte dienen in erster Linie dem Schutz der Zivilbevölkerung), und schließlich 3. die Anerkennung der rechtlichen Begründung der Kontrolle auf der einen Seite und der öffentlichen Maßnahmen im Falle einer Verletzung der getroffenen Abkommen auf der anderen Seite.“

Der russisch-polnische Pakt unterzeichnet

Warschau, 25. Juli.

Wie die polnische Telegraphenagentur aus Moskau meldet, wurde dort heute um 4 Uhr nachmittags im Volksoffizialrat für auswärtige Angelegenheiten der Nichtangriffspakt zwischen der Republik Polen und der U. S. S. R. unterzeichnet. Von sowjetischer Seite wurde die Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes durch den stellvertretenden Volksoffizialrat für auswärtige Angelegenheiten, Krestinski, von polnischer Seite durch den bevollmächtigten Minister und polnischen Gesandten in Moskau, Patek, vollzogen.

Handel und Wirtschaft

Verater, viel seinem treuen Mitarbeiter zum Abschied Worte des Dankes nach für seine im Dienste des Sportes, der Technik und Wissenschaft geleistete Arbeit. Nach der Einsegnung der sterblichen Überreste wurde der Sarg von den Seifern seiner Gruppe auf den bereitstehenden Leichenwagen hinausgetragen.

Ganz Gersfeld trauert um diesen Helden der Luft. Die Diensthäube wies umflorte Rahmen in den Landes- und Reichsfarben. Ein unübersehbarer Zug erwies dem Toten die letzte Ehre auf seiner Fahrt nach dem Bahnhof.

700 Jahre Stadt Schleiz

Schleiz. Seit 1232 sind 700 Jahre in der Geschichte der Stadt Schleiz vergangen. Trotz allem Kummer vergah man den Geburtstag nicht und feierte ihn im Glauben an eine bessere Zukunft. Ganz Schleiz war seit Tagen in ein würdiges Festgewand gekleidet. Aus der näheren und weiteren Umgebung waren die Besucher gekommen, um zusammen mit den Einheimischen das Fest zu begehen. Schon am Sonnabend waren viele Gäste in der Feststadt, um an der Begrüßungsfeier und dem Empfangsabend teilzunehmen. In der Landwirtschaftlichen Ausstellung mußten die Landwirte die Tierchau und erkranten sich an dem Reit- und Fahrturnier. Weiter beging der Land- und Forstwirtschaftliche Verein Schleiz die Feier seines 75jährigen Bestehens. Nachdem am Sonntagvormittag ein Festgottesdienst in der Bergkirche stattgefunden hatte und die Grundsteinlegung zum „Bürgerheim“ erfolgt war, zog am Nachmittag als Hauptveranstaltung der große historische Festzug durch die Straßen. Tausende bildeten Spalier und jubelten den Teilnehmern zu. Gefährliche Augenblicke aus der Schleizer Stadtgeschichte feierten ihr Aufsteigen. Der Ritter von Lobdeburg, der Gründer der Neustadt Schleiz, hielt seinen Einzug, ihm folgten die Kämpfer des Deutschen Ordens und Soldaten aus dem 30jährigen Krieg. Besonders hervorgehoben wurde der Zufallsfinder des Porzellans, Johann Friedrich Böttger, ein Schleizer Kind. In eine traurige Epoche erinnerte der Zug der Salzburger Emigranten. Lustige Weisen ertönten aus einer übermütigen wirklichen Hochzeitsgesellschaft. Selbst Goethe, der im Jahre 1786 Schleiz passierte, kam im „Goethe-Jahr“ zu seinem Recht. Im Zusammenhang mit dem am 9. Oktober 1806 bei Schleiz erfolgten Schlacht brachte der Festzug Napoleon I. zur geschichtlichen Erinnerung. Dichtauf folgte der Vaterlandsdichter Theodor Körner, der noch kurz vor seinem Tode in der Stadt weilte. Handwerk und Gewerbe warben durch geschäftig ausgelegte Festbilder. Zehn Pfahnen aus der Kulturgeschichte veranschaulichten die Entwicklung des Postwesens. Die Turner huldigten Vater Jahr, und beim Aufzug des Schleizer Dreiecktreumens, der durch Kinder dargestellt wurde, erkannte man bekannte deutsche Motorradfahrer. Den Abschluß des Festzuges bildete die Entwicklung der Feuerwehr und ihrer Geräte. Mit einem ausgewählten Programm, darunter ein historisches Festspiel, wird die 700-Jahrfeier am Dienstag beendet. — Somit treten in einem Jahr drei thüringische Orte, und zwar Lanna, Schleiz und Harra, die dicht beieinander liegen, den Weg in ein neues Jahrhundert an.

„Vigo“-Tagung in Schleiz

Schleiz. Aus Anlaß der 700-Jahr-Feier der Stadt Schleiz hielt die „Vigo“ (Verkehrs-Interessen-Gemeinschaft Ostthüringischer-Befristeten) ihre diesjährige Hauptversammlung in der Feststadt ab. Der Gemeinschaft gehören zur Zeit 38 Städte und Gemeinden, 8 Bäder und Kurorte sowie 15 Verkehrsvereine aus Sachsen, Thüringen, Preußen, Nordbayern und der Tschechoslowakei an.

Lohnt sich die Erzeugung von Qualitätsware?

Das Juliheft von „Bauer und Markt“ (Sonderausgabe der Blätter für landwirtschaftliche Marktforschung) beantwortet diese Frage wie folgt:

Die Forderung: „Erzeugt Qualitätsware!“ begegnet immer wieder — und heute in der Zeit schwerster wirtschaftlicher Not mehr denn je — dem Einwand: „Qualitätserzeugung lohnt sich nicht, der Aufwand ist größer als der erzielte Mehrerlös!“ Ist dieser Einwand berechtigt? Diese Frage wollen wir mit ein paar Zahlen aus der Marktwirtschaft beantworten, einem Zweig landwirtschaftlicher Erzeugung, in dem sich die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Qualitätsverbesserung immer mehr durchgesetzt hat. Der deutlichste Ausdruck dieser Erkenntnis ist die Markenbutterbewegung; Molkereien, die sich und ihre Buttererzeugung freiwillig einer laufenden Kontrolle durch die Butterprüfungskommissionen der Landwirtschaftskammern unterstellen und bei diesen Prüfungen ständig erstklassige Butter liefern, erhalten eine amtliche Marke. Diese Marke gewährleistet dem Käufer einwandfreie Qualität der Butter.

Tatsächlich steht der größte Teil der deutschen Markenbuttererzeugung würdig neben der in der ganzen Welt als der besten bekannte dänischen Butter.

Entsprechend dieser hohen Qualität liegen auch die Preise für Markenbutter nicht unerheblich über den Preisen für gewöhnliche Molkereibutter, geschweige denn den Preisen für Bauernbutter. Die Erzeugung von Markenbutter ist in den letzten Jahren ständig gestiegen, und umfaßt heute schon fast ein Fünftel der überhaup in Deutschland hergestellten Butter.

Sobald hat z. B. der „Bayerische Markenschutzverband für Butter und Käse“ seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1931 veröffentlicht, und konnte dabei mit Befriedigung feststellen, daß der Umsatz sich im Jahre 1931 gegenüber 1930 mehr als verdoppelt hat: 1931 wurden 72.000 Zentner gegenüber 33.401 Zentner 1930 verkauft. Die Qualitätsbewegung besteht also.

Wichtiger aber als die mengenmäßige Umsatzsteigerung sind die für die Markenbutter erzielten Preise, denn sie beweisen, wie falsch der Einwand ist, daß sich Qualitätserzeugung nicht lohnt.

Wenn man die Preise, die im Jahre 1931 im Durchschnitt für Markenbutter erzielt wurden, mit den Preisen für gewöhnliche Molkereibutter vergleicht, so ergibt sich ein Mehrerlös von 11,30 RM je Zentner, bei ausgepundeter, also in abgewogenen Stücken verpackter Butter sogar von 24,50 RM. Da in Bayern rund die Hälfte aller Markenbutter ausgepundet wird, lag der Gesamtdurchschnittspreis bayerischer Markenbutter um 18,30 RM höher als der Preis der Nichtmarkenbutter.

Das bedeutet, selbst wenn man für den besonderen Aufwand und die erhöhte Sorgfalt bei der Herstellung von Markenbutter ein Drittel dieses Mehrerlöses abrechnet, immer noch

eine um rund 1 Pf. je Liter bessere Milchverwertung.

Also auch der milchliefernde Bauer hat einen wesentlichen Vorteil von der Qualitätsbuttererzeugung, einen Vorteil, der ihm die geringe Mühe bei der sorgfältigen und peinlich sauberen Gewinnung der Milch sicher bezahlt macht.

Dresdner Produktenbörse vom 25. Juli. Weizen 78 Iq 241—246; Roggen 74 Iq 197—202; Futter- und Anbaufruchtgerste 162—172; Wintergerste neue 153—163; Hafer inf. 155—164; Weizen zur Saat 22,5—24; Lupinen zur Saat blaue 17—18; Lupinen zur Saat gelbe 21—22; Weizenklein 22—24; Erbsen gelbe kleine 28—27; Erbsen Walfersbacher 22—24; Trockenfenchel 9,3—9,5; Zuckerrüben ca. 60 Prozent 10,2—10,5; Kartoffelflocken 20—20,25; Futtermehl 12,8—13,8; Weizenklein 11—11,4; Roggenklein 10,5—11,8; Kaiser-Auszug 43,5—45,5; Weizenmehl 38—40; Weizenmehl Auszug 41,5—43,5; Weizenmehl Toppe 70 Prozent 20,5 bis 30,50.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 25. Juli. Auftrieb: Ochsen 100, Bullen 208, Kühe 355, Färjen 63, Ferkel 33, Kälber 361, Schafe 1164, Schweine 2009, zusammen 5569 Tiere. — Preise: Ochsen 1 30—39, do 2 32—35, do 3 26—30, do 4 22—25; Bullen 1 31—34, do 2 26—30, do 3 21—25; Kühe 1 28—32, do 2 24—27, do 3 10—21, do 4 11—14; Färjen 1 33—36, do 2 27—32; Ferkel ohne Kollis; Kälber 1 —, do 2 38—43, do 3 33—38, do 4 28—32; Schafe 1 —, do 2 37—40, do 3 32—36, do 4 25—30, do 5 15—24; Schweine 1 42—45, do 2 41—42, do 3 40—41, do 4 38—39, do 5 36—37, do 7 Saugen 35—38. Geflügelgang: Hühner, Bullen, Kälber und Färjen schlecht, Kälber und Schweine langsam, Schafe mittel, Ueberstand: Ochsen 2, Bullen 11, Kühe 50, Schafe 67, Schweine 41.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 25. Juli. Auftrieb: Ochsen 80, Bullen 227, Kühe 243, Kälber 60, Ferkel 561, Schafe 1255, Schweine 1925, zusammen 4491 Tiere. Direkt von Fleischeren zugeführt: Rinder 69, Kälber 21, Schafe 652, Schweine 488. — Preise: Ochsen 1 35—37, do 2 32—34, do 3 28—31; Bullen 1 30—33, do 2 27—30, do 3 23—26, do 4 20—23; Kühe 1 30—32, do 2 26—29, do 3 23—25, do 4 18—22; Kälber 35—37, do 2 28—34; Kälber 1 —, do 2 38—40, do 3 34—37, do 4 30—33; Schafe 1 —, do 2 37—40, do 3 32—36, do 4 28—31, do 5 23—27; Schweine 1 42—43, do 2 43, do 3 41—42, do 4 39—40, do 7 Saugen 35—40. Geflügelgang: langsam, Ueberstand: Ochsen 10, Bullen 75, Kühe 30, Kälber 50, Schafe 150, Schweine 100.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 25. Juli. Auftrieb: Ochsen 84, Bullen 205, Kühe 406, Färjen 14, Ferkel 2, Kälber 603, Schafe 447, Schweine 2141, zusammen 3902 Tiere. Von Fleischeren direkt dem Markt zugeführt: — Preise: Ochsen 1 35—37, do 2 30—33, do 3 26—29, do 4 26—29; Bullen 1 26—30, do 2 23—26, do 3 20—22, do 4 16—18; Kühe 1 28—32, do 2 23—26, do 3 18—21, do 4 10—13; Färjen 1 33—35, do 2 22—28; Kälber 1 —, do 2 38—42, do 3 32—36, do 4 27—30, do 5 22—26; Schafe 1 —, do 2 35—38, do 3 28—32, do 4 23—26, do 5 20—22; Schweine 1 und 2 je 40—42, do 3 40—43, do 4 38—42, do 6 35—39, do 7 Saugen 32—37. Geflügelgang: Rinder und Schweine schleppend, Schafe langsam, Kälber mittel, Ueberstand: Ochsen 6, Bullen 34, Färjen 1, Kühe 13, Kälber und Schafe geräumt, Schweine 202.

Berliner Produktenbörse

Amliche Preisentwürfe. Berlin, 25. 7. 1933
Für Getreide u. Ölsaaten p. 100 kg, sonst p. 100 kg ab Station, alles in Reichsmark

Weizen, mkrk.	251-253	Futterweizen	18,00-19,00
Roggen, mkrk.	—	Feldweizen	18,00-19,00
Gerste	—	Ackerbohnen	18,00-17,00
Braugerste	—	Wicken	17,00-16,00
Pottgerste	161-172	Linsen, blaue	16,00-15,00
Wilo terste	—	Linsen, gelbe	18,00-16,00
Hafer, mkrk.	164,0-169,0	Erbsen	—
Hafer, außer	—	Rapskuchen	—
Weizenmehl fr. Berlin	29,80-34,00	Leinöl	10,20-10,40
Roggenmehl fr. Berlin	25,80-27,00	Erbsenkuchen	11,80-11,30
Weizenkleie fr. Berlin	11,00-11,90	Erbsenkuchenmehl	11,40-11,60
Roggenkleie fr. Berlin	10,28-10,60	Trockenschrot	9,40-9,60
Erbsen, kleine	21,00-24,50	Kartoffelflocken	10,20-10,30
Wagen: Juli 208,0 - Sept. 227,75 - Okt. 227,8 - Okt. 208,6			
Roggen: Juli — Sept. 177,0 - 176,5 - Okt. 177,28			
Hafer: Juli — Sept. — — — Okt. —			

Dresdner Börse

Anleihen für 100 Mark Nennwert	
Aktienkurse in Reichsmarkproz.	

Deutsche Staatspapiere

6 Dd. Weh. Anl. v. 32	25 7.	22 7.
7 Dd. Reichsanl. v. 29	14	—
8 S. Staats-Anl. 27	51	52
8 Landeskulturante	10	79
Anl.-Schuld m. Aus. do. ohne Auslos.-Sch.	43,3	42,1
4 D. Schutz.-Anl.	5,35	5
	29	27

Schuldverschreibungen

A. Dresd. Gdr. u. Hyp.	74	74
5% Gph.	1	28
8% do.	2	28
7% do.	3	28
6% do.	4	17
5% do.	5	70,5
4% do.	6	60,7
8 K. Kreditanst. Sachs.	70	69,50
Oam. Goldkreditr. 8	9	69
7% do.	10	69,0
8% do.	12	65
6% do.	14	60
8% do.	15	10
7 Landw. u. Gm. Anl. 2	84,5	83,5
6 do.	84	74,25

Eisenbahn- u. Transport-Aktien

Dsch. E.R. Gesellsch.	24	24
Sach. Chem. Werke	—	24,75

Bank-Aktien

Allg. Dt. Kred.-Anst.	22,8	23,5
Raubank	63	60
Com.- u. Priv.-Bank	16	16
Darmstädter	16	16
Deutsche Diskonto	31	30
Dresdner Bank	18	18
Dresd. Handelsbk.	87	83
Leipz. Hypoth.-Bank	—	—
Reichsbank	124	122
Sächsische Bank	105	109

Papier-, Papierstofffabrik- u. Holz- u. Holzwerkstoff-Aktien

Dresdner Chromo	22,5	22,5
Heidenauer Papier	17	17
Mimosa	156	17
Peniger Patent	20	20
Thode Papier	13	13
V. Fabrik glas. Wap. do. Glas.-Schleier	130	130
Strahlstoff-Fabrik	43	46
Weißborn. Papier	17	17
Zellstoff-Verein	53,75	53,75

Maschinenfabrik- u. Metall-Industrie-Aktien

Lochschlitz. Karl.	11	10,5
Schneidpressen	18	13,5
Strickmaschinen	—	—
Eiswerke	—	—
Escher	—	—
Gebler-Werke	25	25
Görschmann. Webs.	50	50

Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabriken

Clemens Müller	5	5
Nähmaschinen-Fabrik	41	41

Brauereien, Malz- und Spirit-Fabriken

L. Bauer Brauerei	65	65
Bautzer	127,5	130
Berl. Kiedbrauerei	222	222
Erste Kolmbacher	33	32
Eilingen	28	28
Felsenkeller	28	28
Leipziger Riebeck	39	38
Planen. Lagerkeller	30	30
Radeberger Export	129	127
Sachs. Malzfabrik	70,5	70,5
Schloß Chemnitz	88	88
Waldschlösschen	60	60

Glasfabrik-Aktien

Rockwitz	—	—
Sachs. Glas	0,5	—
Siemens	30	—
Waltherr & Söhne	3,5	3,5

Dresdner Theater

Opernhaus
Bis mit 20. August geschlossen.

Schauspielhaus
Bis mit 20. August geschlossen.

Albert-Theater
Geschlossen

Die Komödie
Dienstags
Der Meisterboger (8.15)
WB. Gr. 1 7701-7900

Wittmoth
Der Meisterboger (8.15)
WB. Gr. 1 6501-6600
11201-11300

Residenz-Theater
Dienstags
Barteló (8)

Wittmoth Varieté (8)

Central-Theater
Dienstags
Sommeroperette (8.15)

WB. Karten in den Geschäftsstellen

Wittmoth Sommeroperette (8.15)

WB. Karten in den Geschäftsstellen

Das gute Klavier
kaufen Sie seit 30 Jahren billigst, auch gegen Teilzahlung, bei

Johann Urbas
Pianofortefabrik
Dresden
Wintergartenstr. 35
nahe Dürerstraße.

Formulare für Pfarrerämter

Herausgegeben nach Vorschriften des Bischöflichen Ordinariats Bautzen

Doppelpostkarten zur kirchlichen Statistik	—,03	Kirchkassen-Rechnungen	—,10
Pastorenordnungen	—,05	Mischebedispensantfrage	—,08
Firmungsmeldungen	—,03	Religionsunterrichtsberichte	—,10
Firmungsbuchbogen	—,10	Sammelmeldekarten für Pfarrämter	—,02
Firmungszettel	—,02	Schulb. freiloseformulare	—,02
Geburts- und Taufanzeigen für uneheliche Kinder	—,03	Taufbuch-Abschriften	—,05
Geburts- und Taufscheine für eheliche Kinder	—,02	Taufmehdezettel	—,05
Haushaltpläne	—,15	Taufzeugnisse für uneheliche Kinder	—,03
Kartenformulare (Trauungsanzeigen zwecks Eintragung in das Taufbuch	—,02	Taufzeugnisse für eheliche Kinder	—,05
		Trauungsbuchabschriften	—,05
		Trauzeugnisse	—,04
		versprechen der Brautleute	—,05

Zu beziehen durch die
Germania, Buchdruckerei und Verlag
Dresden - A., Polierstraße 17

Fordern Sie ausdrücklich
"Schinke" den seit 30 Jahren bewährten ärztlich empfohlenen
Wermutwein

Die katholische Stellenvermittlung i. Bistum Meißen sucht empfielt gute Mädchen.

Dresden, Sidonienheim, Portikusstraße 12, II.
Bautzen, Schwester Ancilla, kath. Pfarramt, Kirchplatz 2.
Chemnitz, kath. Pfarramt, Roßmarkt 9.